

Berührungs PUNKTE



Leidenschaft oder: Wofür brennen Sie?

Architektur-Biennale 2016
Melden Sie sich jetzt an und besuchen Sie unseren Meetingpoint vom 25.5. bis zum 1.6.2016 in Venedig
Seite 24



Profession(ell)
Gute Architektur, maximaler persönlicher Einsatz und strategische Zurückhaltung der Emotionen
Seite 28

Der „Tanz in Ketten“
Einer Leidenschaft, die auch Leiden schafft, gibt sich der junge Filmemacher Maurizius Staerkle Drux hin. Sein Werk zeigt das Leben und Schaffen der Böhm-Architekten-Familie
Seite 36

Literatur
Was haben der junge Werther und Anastasia Steele gemeinsam?
Seite 44

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten



Filmstill aus „Die Böhms – Architektur einer Familie“
Lesen Sie den Beitrag über die Leidenschaft des Regisseurs
Maurizius Staerkle Drux ab Seite 36

Lei-den-schaft, die; 1. > sich in emotionalem, vom Verstand nur schwer zu steuerndem Verhalten äußernder Gemütszustand; 2. > große Begeisterung, ausgeprägte (auf Genuss ausgerichtete) Neigung, Passion für etwas, was man sich immer wieder zu verschaffen, zu besitzen sucht, für eine bestimmte Tätigkeit, der man sich mit Hingabe widmet. (...) So weit die Definition des Duden.

Emotion, Passion, Hingabe ... Der Verstand schaltet sich zugunsten eines nicht steuerbaren Gefühls aus, Energien werden freigesetzt und Unmögliches möglich. Einerseits. Andererseits werden Schmerzen verursacht (beim Sport), Gefühle verletzt (in der Partnerschaft), wird über die Belastungsgrenze hinaus gearbeitet (bei Wettbewerben), wird alles in Frage gestellt (wirklich alles), wenn die Leidenschaft nicht das Gewollte, sondern das Leid erzeugt.

Unser Magazinthema „Leidenschaft“ gesellt sich in unbändiger Manier zu den vorangegangenen Titeln „Existenz“ und „Anspruch“ und bildet mit ihnen eine Trilogie, deren Schnittmengen vielleicht nicht offensichtlich, aber unbestreitbar sind. Wie oft wird der Anspruch durch Leidenschaft auf die Spitze getrieben, was wäre unsere Existenz ohne leidenschaftliches Lieben und Streiten?

Was genau macht die Leidenschaft mit uns? Dieser Frage geht der Journalist und Psychologe René Träder auf den Grund und beantwortet sie aus philosophischen und psychologischen Blickwinkeln. Die anstehende Architektur-Biennale 2016 in Venedig wird wohl wieder leidenschaftliche Diskussionen entfachen. Diese eröffnen wir gern mit einer Vorstellung des chilenischen Biennale-Direktors Alejandro Aravena und seinem Anspruch an die soziale Verantwortung von Architekten sowie der Stadtplanerin Katharina George, die über ihre siebenjährige Tätigkeit in Syrien berichtet.

VinziRast-mittendrIn ist ein soziales Projekt in Wien, das definitiv nur mit leidenschaftlichem Engagement konzipiert und realisiert werden konnte. Peter Reischer sprach mit dem Architekten Alexander Hagner des Architekturbüros gaupenraub+/- unter anderem über seine persönlichen Momente, in denen er seine Leidenschaft nach außen oder aber besser in sich verborgen trägt.

Der Film „Die Böhms – Architektur einer Familie“ hat Anfang des Jahres die Programmkinos gefüllt – in erster Linie mit schwarz gekleideten Leidensgenossen. Der junge Filmemacher Maurizius Staerkle Drux, dem dieses ausbalancierte Werk über Persönlichkeiten, Architekturen und leise, aber nicht minder starke Gefühle zu verdanken ist, spricht über seine Leidenschaft, ihre Entstehung und ihre Nebenwirkungen bei allem, was er angeht.

Eine intensive und in jedem Fall leidlose Lektüre wünschen Ihnen
Die Herausgeber



10



06



36



40



28



44



22



16



44



ARCHITEKTUR
IST DA
WO DU BIST

48

- 06 LEIDENSCHAFT
Ein Beitrag von René Träder über eine Gefühlsregung, die uns den höchsten Berg bezwingen oder in den tiefsten Abgrund stürzen lässt
- 10 LEIDENSCHAFTLICHE VERWANDLUNG
Die Fotostraße von Klaus Pichler zeigt Menschen in aufwendiger Maskerade – und bizarrerweise in ihrem häuslichen Umfeld
- 16 MIT LEIDENSCHAFT FÜR EIN NEUES PRODUKT: IXMO
KEUCO vereint minimalistisches Design mit komprimierter Funktionalität
- 18 ES IST DIE LEIDENSCHAFT, DIE ALLE ANTREIBT
Statements des KEUCO-Teams zu IXMO
- 20 WENN AUS QUARTIEREN FRONTEN WERDEN
Die Stadtplanerin Katharina George berichtet über ihre Arbeit in Syrien
- 22 REPORTING FROM THE FRONT
Mit Leidenschaft für eine gute Sache: der Direktor der 15. Architektur-Biennale in Venedig 2016
- 24 NEUER PALAZZO – BEWÄHRTES KONZEPT
Der BerührungSPUNKTE-Meetingpoint auf der Architektur-Biennale in Venedig 2016
- 28 LEIDENSCHAFT UND PROFESSION
Peter Reischer sprach mit dem österreichischen Architekten Alexander Hagner über leidenschaftliche Projekte und soziale Verantwortung
- 32 BERG DES WISSENS
Das Kulturhaus „De Rozet“ in Arnhem wurde mit aktuellster Tür- und Fenstertechnik von FSB ausgestattet
- 34 INSPIRATION PER FINGERTIPP
Mit der App gibts das umfangreiche Sortiment von FSB auf die Hand – überall
- 36 IN KETTEN TANZEN
Ein Beitrag über die Leidenschaft des Maurizius Staerkle Drux, Regisseur des Films „Die Böhms – Architektur einer Familie“
- 40 LEIDENSCHAFT IN JEDEM M²
Gira Referenz: architektonisch anspruchsvoll, energetisch vorbildlich
- 42 EINE LEIDENSCHAFT, DIE KEIN LEID SCHAFFT
Gira Esprit: Symbiose aus Design und Nachhaltigkeit
- 44 „ICH WÜRD GERN IN DIESE LIPPE BEISSEN ...“
Leidenschaft in der Literatur
- 46 ARCHITEKTUR – LIEBE – LEIDENSCHAFT
Freud und Leid im Architekturstudium
- 48 LEIDENSCHAFT IN DER ARCHITEKTENAUSBILDUNG
Prof. Arno Lederer im Gespräch über die Leidenschaft der Lehre
- 50 KURZ NOTIERT



Die Gefühlsregung, die uns den höchsten Berg bezwingen oder in den tiefsten Abgrund stürzen lässt:

Leidenschaft

Als vor rund 15.000 Jahren die letzte Eiszeit endete und die Temperaturen stiegen, begannen die Menschen sesshaft zu werden. Sie bauten Obst und Gemüse an, zähmten Hunde und errichteten feste Behausungen. Seitdem ist architektonisch viel passiert. Der Prozess von Bauvorhaben ist dabei stets der gleiche: Er beginnt mit einer zündenden Idee, und am Ende ist etwas erschaffen, das wir ansehen und anfassen können, das von Menschen mit Leben gefüllt wird. Der Weg dazwischen ist allerdings lang und teilweise steinig. Ohne Leidenschaft für Architektur, fürs Konzipieren und Gestalten wäre er oftmals undenkbar. Was genau aber ist Leidenschaft? Wie wirkt sie? Und wie kann man sie nutzen und bewahren?



Experten in Sachen Leidenschaft: Die Gebrüder Grimm lieferten mit ihren Märchen die Vorlage für viele Filme über leidenschaftliche Gefühle und deren Auswirkungen. Dornröschen ist eines davon.

Leidenschaft ist ein wichtiger Treibstoff, um voranzukommen. Sie ist wie ein Kleber zwischen uns und etwas. Sie schlägt eine persönliche Brücke zwischen unseren Interessen, unserer Biografie und einer Aufgabe oder anderen Person. Leidenschaft bedeutet Hingabe mit Haut und Haaren. Leidenschaft bedeutet, dass wir für etwas brennen. Leidenschaft gibt uns Energie. Durch sie bleiben wir am Ball, auch wenn es mal Hindernisse gibt oder Kritiker kommen. Sie ermöglicht es, dass wir schwierige Zeiten aushalten, da wir vor uns das Ziel sehen, den Sinn, das große Ganze. Leidenschaft ist ein Puzzleteil zum Erfolg.

Zwischen Krankheit und Lebensziel – ein historischer Blick auf Leidenschaft

Leidenschaft steht hoch im Kurs: Wir wollen eine leidenschaftliche Beziehung, einen Job, der zu unseren Leidenschaften passt, und Unternehmen sind ständig auf der Suche nach leidenschaftlichen Mitarbeitern. Doch so positiv wie heute wurde Leidenschaft nicht immer gesehen. In den letzten 2000 Jahren hat sie einen Bedeutungswandel erlebt. So waren sich die Denker der Antike einig, dass Leidenschaft etwas Gefährliches ist, was gezügelt werden sollte. Andernfalls können wir ins Verderben stürzen. Sokrates sagte: „König ist nur, wer seine eigenen Leidenschaften beherrscht.“ Epiktet sah die Gefahr, dass die Leidenschaften uns bestimmen, wenn wir sie nicht bremsen. Der Dichter Epicharmos riet, Entscheidungen nicht der Leidenschaft zu überlassen. Dafür sei der Verstand zuständig. Demokrit bezeichnete die Leidenschaft als eine Krankheit der Seele – Gesundheit bedeutete für ihn Vernunft. Epikur sah das ähnlich: Für ihn bestand die Aufgabe der Philosophie darin, die Menschen von ihren Leidenschaften zu heilen. Diese birgt für ihn nämlich zwei Probleme: Bei Erfolgen bedeutet sie kein Ankommen, sondern treibt einen weiter, und bei Misserfolgen entstehen Leid und Trauer. Für Epikur standen nicht Selbstoptimierung und Freude im Mittelpunkt des Lebens, sondern ein Besinnen auf Tugenden. Man führt ein gutes Leben, wenn es frei von Schmerz ist. Glücksgefühle, Lust erleben – all das war für ihn nicht erstrebenswert.

Die Idee Epikurs greift der französische Philosoph Rousseau im 18. Jahrhundert wieder auf. Er sagte, dass das größte Problem der Leidenschaft ist, dass man begehrt, und wer begehrt, macht sich abhängig. Außerdem kann es sein, dass man leer ausgeht und damit scheitert. Etwas nicht zu haben, ist nach seiner Auffassung allerdings nicht schlimm. „Das Elend liegt nur im Verlangen.“ Zur gleichen Zeit beleuchtet der ebenfalls französische Philosoph Helvetius aber auch endlich die positive Seite der Leidenschaft: „Man wird stumpf, sobald man aufhört, leidenschaftlich zu sein.“

Die größte Aufwertung erlebte die Leidenschaft einige Jahre später mit Beginn der kulturgeschichtlichen Epoche der Romantik. Plötzlich standen Gefühle im Mittelpunkt, wobei es keine Rolle spielte, ob es um Freude oder Schmerz ging. Das Motiv der Sehnsucht, das eng mit Leidenschaft verwandt ist, tauchte immer wieder auf. Ebenso auch Freiheit und Fantasie, die Grenzen überwinden. Die Romantik war ein Befreiungsschlag von der Philosophie der Aufklärung, die vernunftgeleitet war, und dem Klassizismus, der von der Antike inspiriert war. Sich den Gefühlen hinzugeben war in der Romantik etwas Positives. Sich auch dem Leid und der Hoffnung hinzugeben gehörte zur Lebenseinstellung, die Basis vieler Märchen ist. Das, was die Brüder Grimm damals aufschrieben, können wir noch heute in unzähligen Filmen entdecken. So funktionieren große Liebesfilme aus Hollywood. Die Hauptfigur befindet sich in einer negativen Situation, strengt sich an, handelt also leidenschaftlich, und ist am Ende des Films zu einem Helden gereift, der glücklich ist. Heute geht es nicht mehr um Drachen, Prinzessinnen und halbe Königreiche, sondern um moderne Varianten dessen.

Unsere heutige positive Sicht auf Leidenschaft ist vor allem aus der Zeit der Romantik geprägt. Die meisten verbinden mit dem Begriff Hingabe, Engagement, Energie, Motivation, Liebe, Erotik, Freude, Sinn, vielleicht auch Schokolade. Kaum einer denkt bei Leidenschaft noch an das, was die Antike betonte und was auch im Begriff selbst steckt: an eine Gefühlsregung, die Leiden schaffen kann.

Leidenschaft als magischer Magnet in uns

Aus psychologischer Sicht steht Leidenschaft in keinem so negativen Licht, sondern birgt Chancen und Risiken. Die Chance ist, dass uns durch Leidenschaft Energie zuwächst, die uns beim Handeln hilft. Das Risiko besteht darin, dass wir uns in eine Sache verbeißen können, die hoffnungslos ist, davon wie besessen sind und uns daran aufreiben. Leidenschaft ist eine Naturgewalt in uns. Sie kann wie ein heftiger Regen sein, der den Pflanzen Nahrung zum Wachsen gibt, sie kann aber auch alles überschwemmen und nichts als Verwüstung zurücklassen.

So kann Leidenschaft uns helfen, immer wieder aufzustehen, unser Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, all die langwierigen und schweren Handgriffe zu erledigen und die Zeit dazwischen auszuhalten und weiterzumachen. Leidenschaft vermittelt uns Sinn, sie schafft eine Beziehung zwischen uns und etwas oder zwischen uns und einem anderen Menschen. Dabei ist sie ein Motor – weder gut noch böse. Sie treibt nur an und wertet nicht, sie ist ein Wie. Mit Leidenschaft können wir ins Paradies auf Erden steuern, aber auch in die Hölle.

Manchmal ist es gar nicht so leicht zu sagen, was die eigenen Leidenschaften sind. Doch wenn man sie kennt, kann man dementsprechend leben und handeln – beruflich wie privat. Falls es Ihnen so geht, versuchen Sie die folgenden sieben Fragen zu beantworten.

- 1 Für welche Themen interessiere ich mich schon seit Jahren?
- 2 Bei welchen Themen und Aufgaben vergesse ich komplett die Zeit?
- 3 Welche Aufgaben erledige ich spielend leicht und vielleicht sogar besser als die meisten?
- 4 Bei welchen Aufgaben habe ich das Gefühl, etwas Sinnvolles zu machen?
- 5 Von welchen Jobs träume ich schon seit einer ganzen Weile?
- 6 Wie könnten meine Talente und mein Wissen die Welt ein Stück besser machen?
- 7 Was würde ich machen, wenn ich finanziell ausgesorgt hätte?



Leidenschaft hilft uns lediglich anzukommen. Ob sich das Ziel wirklich lohnt, müssen wir selbst entscheiden. Genau das ist aber die größte Herausforderung, denn die leidenschaftlichen Ziele liegen tief in uns verborgen, wir werden zu diesen Zielen. Daher können wir sie schlecht objektiv beurteilen. Wir können uns aber beobachten. Erleben wir durch unsere Leidenschaften eher Freude? Geben sie uns Sinn und Zufriedenheit? Oder leiden wir eigentlich nur?

Es lohnt sich, seine Leidenschaften immer mal wieder kritisch zu hinterfragen. Sie können sehr leicht das Fundament eines Denkfehlers werden, dem jeder von uns sicher schon mal erlegen ist: Wenn wir schon viel Zeit, Energie oder Geld in etwas investiert haben, neigen wir dazu weiterzumachen, selbst wenn der Erfolg ausbleibt. Wir glauben, dass sich das Blatt doch bald wenden müsste, wir fürs Weitermachen belohnt werden und es sich dann rechnet. Doch dabei wäre es oft klüger, mit den bisherigen Verlusten im Gepäck einen Schlussstrich zu ziehen statt weiter zu investieren. Leidenschaft kann diesen Denkfehler befeuern, weil eine Nebenwirkung von ihr ist, blind und taub für kritische Aspekte zu machen. Der Schriftsteller Oscar Wilde sagte, dass Leidenschaft dazu verleitet, im Kreis zu denken. Im extremen Fall können Leidenschaften sogar zur Sucht werden. Dann bestimmen sie das Leben und andere Aspekte werden vernachlässigt. Unmerklich steigert sich die Dosis, es kommt zu Entzugserscheinungen und wir werden von der Leidenschaft beherrscht. Aus der Freude beim Einkaufen wird eine Shoppingssucht. Es beginnt mit der Hingabe zur Arbeit, und am Ende sprechen wir vom Workaholic. Aus einem guten Glas Wein am Abend werden mehrere Flaschen am Tag. Leidenschaft hat also viele Facetten: Sie kann uns den höchsten Berg bezwingen oder in den tiefsten Abgrund stürzen lassen.

Leidenschaft beim Arbeiten wecken, leben und bewahren

Entweder hat man Glück oder Leidenschaft – mindestens eins von beiden braucht man, um erfolgreich zu sein. Erfolg zu haben bedeutet meistens nämlich, nicht nur Ideen zu haben und Pläne zu schmieden, sondern sie auch umzusetzen. Erfolg erfordert oftmals einen langen Weg. Unterwegs haben wir Zweifel, es gibt Hindernisse oder wir lassen uns schlicht und einfach ablenken. Leidenschaft hilft uns auf diesem Weg. Sie ist noch da, wenn die erste Begeisterung schon wieder von etwas anderem in Beschlag genommen wird. Durch Leidenschaft entsteht eine Anziehungskraft, eine Verbindung, die uns gut tut und besser anspornen kann als Geld oder Lob, weil sie so eng verknüpft ist mit uns als Individuum, weil wir uns durch die Leidenschaft ausdrücken.

Seine Leidenschaften zu kennen ist allerdings nur die halbe Miete. Entscheidend ist, danach zu leben. Der Alltag ist der größte Feind der Leidenschaft. Die Leidenschaft ist ein Träumer, der Alltag ein Realist. Die Leidenschaft schaut nach vorne, malt sich eine bessere Welt aus und träumt von dem, was sein könnte. Die Leidenschaft beflügelt uns, will uns helfen, das alles zu erreichen. Der Alltag ist im Hier und Jetzt. Ihn kümmern höchstens noch die Sorgen von morgen, die Chancen sieht er nicht. Da der Alltag immer um uns herum ist, können wir ihn nur schwer loswerden. Er kann maximal eine Pause machen, zum Beispiel wenn wir Urlaub haben. Doch schon am ersten Arbeitstag schleicht er sich vorsichtig an, um uns wenig später wieder ganz für sich einzunehmen. Der Alltag ist aber keineswegs schlecht. Er meint es eigentlich gut mit uns und hat wichtige Funktionen. Wie wäre ein Leben, bei dem wir nur auf die Leidenschaft hören würden? Entscheidend ist, dass Alltag und Leidenschaft in Balance sind, dass wir beiden Raum geben. Dann können sie sogar zusammenarbeiten. Der Alltag sieht dann ein, dass die Leidenschaft recht hat und es alles noch schöner sein könnte in der Zukunft. Und die Leidenschaft sieht ein, dass man trotzdem planvoll in kleinen Schritten vorgehen kann.

Fazit: Etwas mit Leidenschaft zu machen bedeutet nicht automatisch, dass es immer Spaß macht. Es bedeutet aber, dass die Energie da ist, um dranzubleiben, weil man einen Sinn darin sieht. Es bedeutet, ein Ziel zu haben. Das kann Spaß machen, erfüllend sein und die Lebensqualität erhöhen. „Do it with passion or not at all“, kann man auf Postkarten und Kühlschrankmagneten lesen. Also: Mach es mit Leidenschaft oder mach es gar nicht. Der Spruch klingt gut. Er spornt dazu an, die Zeit im Leben für Dinge zu verwenden, die einem wirklich am Herzen liegen, die kostbare Lebenszeit also nicht zu vergeuden. Allerdings stresst er auch ein bisschen. Es gibt Dinge, um die man nicht herumkommt, die mühsam sind und keine Freude bereiten. Aber das ist in Ordnung. Viel wichtiger ist es, zu schauen, ob das Verhältnis stimmt. Vor dem leidenschaftlichen Marathonlauf muss man sich die Schuhe zubinden. Vor dem Kochen mit Freunden muss man einkaufen und danach abwaschen. So ist das eben. Lassen Sie uns den Spruch deshalb umschreiben: Versuche mehr von den Dingen zu machen, für die du brennst, und verzweifle nicht an den Dingen, die nun mal notwendig sind.

René Träder

S. 6: Dornröschen, Illustration von Carl Offterdinger, www.wikipedia.org
S. 8: kallejipp, www.photocase.de

René Träder, Jahrgang 1979, ist Psychologe & Journalist aus Berlin. Als Journalist steht er unter anderem für die Hörfunkwellen vom rbb am Mikrophon. Als Psychologe unterstützt er Einzelpersonen, Teams & Unternehmen bei Veränderungs- und Optimierungsprozessen durch Coachings & Workshops. www.rene-traeder.de



„Just the two of us“ – eine Fotoserie von Klaus Pichler

Leidenschaftliche Verwandlung

Der Fotograf Klaus Pichler hat Menschen besucht und in ihrem jeweiligen Wohnraum fotografiert, die sich mit großer Leidenschaft aufwendig verwandeln und inszenieren.

Der Ort der Fotos ist kein Zufall: Nirgendwo anders ist die (abstrakte) Verbindung zwischen dem Menschen unter der Maske und seinem Alter Ego so stark wie im eigenen Heim und an keinem anderen Ort wäre es möglich gewesen, die Maske und (im übertragenen Sinn) den Menschen darunter gemeinsam auf ein Bild zu bekommen. Die Verkleidungen repräsentieren das Alter Ego, während der umgebende Wohn-



Klaus Pichler, geb. 1977, lebt und arbeitet in Wien/Österreich. Er studierte Landschaftsarchitektur in Wien und arbeitet seit 2005 weltweit erfolgreich als freier Fotograf.

raum, quasi die ‚Kulisse‘ der Bildinszenierung, vorsichtig Auskunft über die Person gibt, die sich unter der Verkleidung befindet. Parallel dazu werden die Voraussetzungen, zu denen Verkleidungen sonst getragen werden, bewusst in ihr Gegenteil verkehrt: In den meisten Fällen ist die Verkleidung untrennbar mit einer gesellschaftlichen Aktivität verbunden; auf den Bildern dieser Serie jedoch bleiben die verkleideten Personen ‚zu Hause‘. Als weitere Verstärkung dieser Umkehrung sind die Personen auf den Bildern so inszeniert, dass sie (im Gegensatz zur eigentlichen Rolle des Kostüms) stillen oder alltäglichen Tätigkeiten nachgehen. Durch dieses Setting scheint der Mensch unter der Verkleidung durch – die Wohnung und die jeweilige Tätigkeit sind ‚er selbst‘ und seine Aktivitäten sind auch nicht unbedingt jene, die man von seiner Maske erwarten würde.







- 📷 Klaus Pichler, www.kpic.at
vertreten durch www.anzenberggallery.com
- + Das Buch *JUST THE TWO OF US* ist hier erhältlich:
www.anzenberggallery-bookshop.com
- 📖 Auf unserer Website finden Sie die Fotostrecke
mit ausführlichen Erklärungen zu den einzelnen
Bildern: www.beruehrungspunkte.de

KEUCO

Mit Leidenschaft für ein neues Produkt: IXMO

Weniger kann mehr – so lässt sich das Grundprinzip von IXMO auf den Punkt bringen. IXMO integriert Funktionalitäten so komprimiert, dass das Design sehr minimalistisch werden konnte.

Die Basis jeder IXMO Lösung ist ein Thermostat oder ein Einhebelmischer. Hinzu werden nach Bedarf multifunktionale Module kombiniert. Dadurch, dass diese mehrere Aufgaben gleichzeitig erfüllen, lässt sich die Zahl der Sichtteile auf der Wand reduzieren. Das eröffnet eine bisher unbekannte Freiheit bei der Planung von Dusche und Wanne. IXMO bietet Armaturenlösungen, die ästhetisches Design und sinnhafte Funktionalität in Einklang bringen: individuell und vielfältig.

„IXMO verkörpert unsere Philosophie perfekt:
eine Synergie zu schaffen aus Sinn und Sinnlichkeit.“

Hartmut Dalheimer, Geschäftsführer KEUCO



„Es war die abstrakte Idee des
„Weniger kann mehr“, die uns während der
gesamten Entwicklung wie ein Kompass führte.“

Dirk Hagedorn, Leiter Produktentwicklung



„Das Zusammenführen von Funktionalitäten war eine
spannende Herausforderung. Wir hatten jeden Tag
neue Ideen und schufen so die Voraussetzungen
für einen ganz eigenständigen Design-Ansatz.“

Dominik Tesseraux, Designer

Es ist die Leidenschaft, die alle antreibt.

„IXMO trifft einen Nerv, weil es den allgemeinen
Trend zur Leichtigkeit ungewöhnlich konsequent umsetzt.

Nicht nur in der Formgebung, sondern auch dadurch, dass man
die Zahl der Module an der Wand auf ein Minimum reduzieren kann.“

Bettina Bickert, Dipl.-Ing. Innenarchitektur



„Der Entwicklungsaufwand von IXMO war sehr hoch.

Wir mussten gewohntes Terrain verlassen und vieles Selbstverständliche
hinterfragen. Das bedeutet natürlich einen Aufwand,
der über das Übliche hinausgeht.“

Olaf Sadowski, Leiter Konstruktion Hemer



„Die Miniaturisierung von Technik ist ein Treiber fürs Design.

Mehr Funktionen auf weniger Raum unterzubringen
war die anspruchsvollste technische Herausforderung.

Gerade auch, weil wir zusätzlich zu den üblichen
Funktionalitäten komplett neue Features integrierten wie
den Ausgleich für unterschiedliche Einbautiefen.“

Christopher Althoff, Konstruktion Accessoires und Armaturen



+ IXMO-Planer für Online-Planung,
detaillierte Produktzusammenstellung
und -beschreibung: www.ixmo.de
www.keuco.de

Die Stadtplanerin Katharina George berichtet über ihre Arbeit in Syrien

Wenn aus Quartieren Fronten werden

40 Prozent der gesamten Wohnraumversorgung in Damaskus/Syrien findet in Häusern statt, die nie geplant wurden. Damaskus ist bis heute eine Stadt mit einem großen Wachstum – früher durch eine stark verbreitete Landflucht, heute in erster Linie aufgrund des Bürgerkrieges und der vielen inländischen Flüchtlinge.

„Sie ließen sich einfach irgendwo nieder – auf Grünflächen, am Hang des Berges oder auf landwirtschaftlichen Flächen in der umgebenden Oase. Sie begannen ganz simple Häuser zu bauen – teilweise organisiert über Bauunternehmer, die einfache Betonstrukturen hinstellten. Der Ausbau erfolgte dann Schritt für Schritt in Eigenleistung. Bis heute sieht man in den informellen Siedlungen Betonpfeiler in den Himmel ragen – für eine später geplante Aufstockung. So „illegal“, oder besser: informell, wuchs auch diese Stadt, ebenso wie viele andere arabische Großstädte, oft an ungeeigneten Stellen, an denen dieser bauliche Wildwuchs und häufig auch ihre Bewohner der Regierung ein Dorn im Auge sind. Aus diesen Siedlungen heraus entstanden auch die ersten friedlichen Proteste, die später durch brutale Regierungsinterventionen zum Bürgerkrieg und damit auch zu ihrer teilweisen Zerstörung führten.“ Katharina George könnte stundenlang so weiter erzählen. Das Gespräch mit ihr in Kombination mit den bebilderten Aufzeichnungen, die sie während ihrer Zeit in Damaskus verfasste, lassen ein ganzheitliches und sehr komplexes Bild ihrer Persönlichkeit, ihrer Erlebnisse und ihres Schaffens entstehen.

1953 in Berlin geboren, studierte Katharina George an der Technischen Universität Berlin Stadt- und Regionalplanung. In den sieben Jahren als Blockkoordinatorin im „Neubau-Gebiet“ der Internationalen Bauausstellung Berlin kümmerte sie sich um die Kommunikation mit den Bürgern – ihr Begehren, ihre Beteiligung, ihre Alternativplanungen. Vielfältige berufliche Stationen (als Stadtplanerin in Berlin für die Wasserlagen-Entwicklung an der Spree, als Beraterin des Ministeriums in Luxemburg für die Umnutzung ehemaliger Industrie- und Brachflächen, als Relocation-Beraterin und als Projektsteuerin von Baugruppen) führten sie 2005 nach Damaskus, wo sie als Projektmanagerin für den neuen Generalplan der Metropole arbeitete. Dieser war nämlich seit 40 Jahren nicht erneuert worden und war so unflexibel und starr, dass die Stadt, die längst über ihre Grenzen hinausgewachsen war, weder Entwicklungsspielraum noch Zukunftsperspektive hatte.

Und wie nähert man sich stadtplanerisch einer Millionenstadt wie Damaskus? „Ich bin immer in die Planungsgebiete gegangen und habe mir ein Bild von der Situation vor Ort verschafft. Schon das war für meine syrischen Kollegen Neuland: sich auf den teilweise mühsamen Weg zu machen, um einen Ort wirklich mit allen Sinnen zu erfassen.“ Da argumentiert es sich besser mit Zahlen. Wenn Millionen Menschen in informellen Siedlungen wohnen, können diese nicht so einfach umgesiedelt werden. Schließlich handelt es sich um ein Versäumnis der Regierung, nicht früher auf die Landflucht und die immense Wohnungsnot reagiert zu haben. Das musste in vielen Sitzungen erklärt und diskutiert werden und kann in einem autoritären Regime dann doch nur von „oben“ entschieden werden: Der Gouverneur sprach schließlich ein Machtwort und gab somit den Weg frei für die grundsätzliche Erhaltung und einen langsamen Umbau der informellen Siedlungen.

Sieben Jahre arbeitete Katharina George leidenschaftlich in diesem Land, entdeckte seine Eigenheiten, rebellierte gegen herrschende Gewohnheiten und undurchsichtige Hierarchien – und musste zuletzt zusehen, wie aus den Quartieren Fronten wurden und die Gegenwart alle Planungen zunichte machte. Vor drei Jahren, als der Bürgerkrieg ungeahnte Ausmaße angenommen hatte, musste sie Syrien schweren Herzens verlassen. Trotzdem hat sie die Hoffnung, eines Tages zurückzukehren und sich am Wiederaufbau beteiligen zu können.

Seit Juli 2015 ist Katharina George als Stadtplanerin beratend in Kiew tätig. Die Arbeit beruht auf den gleichen Prinzipien der integrierten Stadtentwicklung, doch das Umfeld unterscheidet sich hier maßgeblich von dem in Syrien. Syrien ist eine Diktatur, die Hierarchien sind starr, die Prozesse teils festgefahren. In Kiew begegnen ihr viele junge Menschen mit großer Offenheit und einem unbändigen Hunger nach Neuem, Innovativem. Sie hält Vorträge, es wird über sie auf Facebook berichtet und sie lässt sich gerne anstecken von dem Enthusiasmus und der Aktionsbereitschaft der Bürger, die ihre Stadt in ein neues Zeitalter hinein gestalten wollen.



ganz oben: Katharina George am Berg Hermon
oben: zu Gast im Dorf
unten: Arbeitsbesprechung im Gouvernorat von Damaskus



oben: Vorraum zum Gouverneur Homs
unten: Damaskus bei Nacht (2008)



Architektur-Biennale Venedig 2016: mit Leidenschaft für die gute Sache

Reporting from the front

Der chilenische Architekt und Direktor der Architektur-Biennale in Venedig 2016, Alejandro Aravena, definiert seit seiner Ernennung seine priorisierten Themen sehr deutlich. Er spricht von der Aufgabe, die Qualität der gebauten Umwelt und die Lebensqualität der Menschen zu verbessern, und zwar unter der Prämisse, den Status quo zu verlassen.

Seine Wortwahl ist drastisch: Kämpfe, die gewonnen, und Grenzen, die verschoben, überschritten, verlassen werden müssen. Sein Augenmerk gilt zudem den Erfolgsstorys, die erzählt werden sollten, Geschichten, die helfen sollen, die Augen zu öffnen und Prioritäten zu verschieben. Der Titel „Reporting from the Front“ klingt kriegerischer, als er gemeint ist. „Anders als bei echten Kriegen, bei denen alle verlieren, herrscht an den Frontlinien der gebauten Umwelt ein Gefühl von Lebensfreude vor, weil Architektur sich damit beschäftigt, Vorschläge für die Wirklichkeit zu machen.“ Mit diesen Worten relativiert er seine Kampfansage ein wenig.

Es geht um eine Architektur, die trotz beschränkter Mittel jene Elemente verstärkt, die verfügbar sind, anstatt sich auf das zu konzentrieren, was fehlt.

Wir können gespannt sein, ob es dem Mann, der charismatisch spricht, vorträgt und performt und mit großer Vorliebe Schultafeln mit Kreideskizzen versieht, gelingt, unsere Architekturbegriffe neu zu besetzen. Ob es ihm gelingt, festgefahrene Prioritäten zu verschieben, Perspektiven zu erweitern und Relevanzen nach uns teilweise fremden, aber nicht minder richtigen Faktoren neu zu positionieren. Es gibt für ihn keine Entschuldigung, eine qualitativ voll gebaute Umgebung nicht zu schaffen. Er behauptet nicht, dass dies einfach ist. Aber es ist möglich, wenn Intelligenz und Intuition zum Einsatz kommen.

Intelligenz, Intuition und Leidenschaft sind es, die in seinen Projekten der vergangenen Jahre sichtbar und erlebbar geworden sind. Aravena ist der Überzeugung, dass es besser sei, viel Geld für ein gutes, stadtnahes Grundstück auszugeben und dafür die zukünftigen Bewohner in den Bauprozess einzubeziehen, als ihnen vorgefertigte, unflexible Kisten anzubieten, die sich den Lebensumständen der Bewohner keineswegs anpassen. Alejandro Aravena verwirklicht sozialen Wohnungsbau für die Ärmsten der Armen, erhält ihre gewachsenen sozialen Strukturen und schafft günstigen bezahlbaren Wohnraum für viele.



oben: Alejandro Aravena in Venedig
 unten ganz links: INNOVATION_CENTER
 (by Nina Vidic) Design of the Year 2015 by London's Design Museum, Architecture Category
 unten links: CONSTITUCION_CULTURAL_CENTER
 (by Felipe Diaz www.fotoarq.com)
 unten: VILLAVERDE_HOUSING
 (by Felipe Diaz www.fotoarq.com)



Die Parallelen der Ansätze von Alejandro Aravena und der Tätigkeit von Katharina George finden sich in ihrem großen sozialen Verantwortungsbewusstsein.

Die Biennale im kommenden Jahr wird den Fokus auch auf etwas anderes richten als formale Ästhetik, innovative Gestalt und Highend-Technik. Der Anspruch an qualitativvolle Architektur wird vielleicht neu definiert und lässt die Forderung nach größerem gesellschaftlichem Engagement hoffentlich sehr laut werden.

3. BerührungSPUNKTE-Meetingpoint
auf der Architektur-Biennale 2016 in Venedig

Neuer Palazzo Bewährtes Konzept



Es ist schon wieder so weit. Die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Zum 3. Mal wird der BerührungSPUNKTE-Meetingpoint in der Eröffnungswoche der Architektur-Biennale 2016 seine Pforten öffnen.

Unweit des bisher bespielten Palazzos werden sich im kommenden Jahr in dem geschichtsträchtigen Palazzo Contarini Polignac die deutsche und internationale Architektenschaft ein Stelldichein geben. Wieder unmittelbar am Canal Grande, kurz vor der Accademia-Brücke, werden Wassertaxi-Shuttle, Catering ab 9 Uhr morgens, abendliche Vorträge und Stadtführungen für das Tüpfelchen auf dem i, dieses alle zwei Jahre stattfindenden Ereignisses sorgen. Für die traditionelle Welcome- und die BDA-Party wird eigens der großzügige Garten (einer der wenigen in ganz Venedig, der direkt am Canal Grande liegt) von BerührungSPUNKTE bespielt werden. Die Vorfreude darf beginnen, die Flüge dürfen gebucht werden.

Mi 25.5.	Do 26.5.	Fr 27.5.	Sa 28.5.	So 29.5.	Mo 30.5.	Di 31.5.	Mi 1.6.
Wir starten ab 18 Uhr mit der Welcome-Party im Palazzo*	PREVIEW		Eröffnung	ARCHITEKTUR-BIENNALE bis zum 27.11.2016			
 BerührungSPUNKTE		Meetingpoint täglich 9 – 22 Uhr			
			ab 18 Uhr BDA-Fest*				Ausklang

*Anmeldung zum BDA-Fest am 28.5.2016
ab 1.2.2016 ausschließlich über
www.bda-architekten.de/biennale



Unser kostenloses Leistungspaket:

Meetingpoint für Architekten direkt am Canal Grande: Vom 26. Mai bis 1. Juni 2016 ist der historische Palazzo Contarini Polignac täglich von 9 bis 22 Uhr geöffnet.

Welcome-Party: Los geht's am Abend des 25. Mai ab 18 Uhr mit unserer exklusiven Welcome-Party!

Catering: Während der Öffnungszeiten des Meetingpoints verwöhnen wir Sie mit unserem umfangreichen Catering – vom morgendlichen Espresso über Mittags-Snacks bis hin zu Buffet und kühlen Getränken am Ende des Tages.

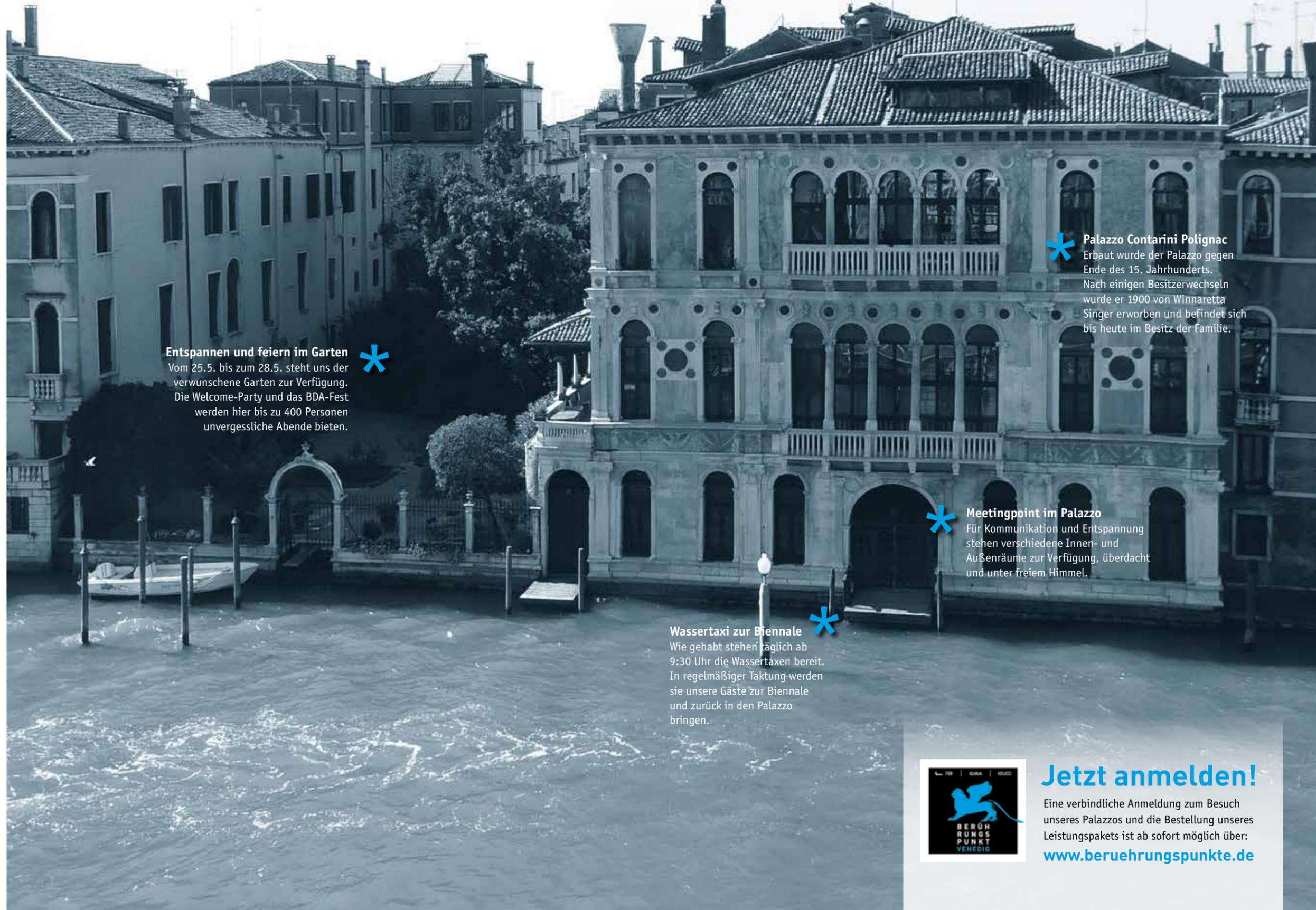
Wassertaxi: Unser Shuttle-Service bringt Sie zum Biennale-Gelände und zurück.

Veranstaltungen: Eine Reihe exklusiver Events vor Ort, zu denen wir Sie herzlich einladen! Am 28. Mai findet abends wieder das BDA-Fest statt (ab dem 1.2.2016 Anmeldung ausschließlich unter www.bda-architekten.de/biennale)

Reiseführer: Eine Übersichtskarte von Venedig zeigt die wichtigsten Sehenswürdigkeiten auf und hilft bei der Orientierung mit wertvollen Tipps und übersichtlicher Aufbereitung architektonischer Highlights.

Außerdem:

Berichterstattung rund um die Biennale: Wir berichten vor, während und nach der Architektur-Biennale im Magazin, online in unserem Blog unter www.beruehrungspunkte.de und „live“ bei www.facebook.com/beruehrungspunkte



Entspannen und feiern im Garten *
Vom 25.5. bis zum 28.5. steht uns der verwunschene Garten zur Verfügung. Die Welcome-Party und das BDA-Fest werden hier bis zu 400 Personen unvergessliche Abende bieten.

* **Palazzo Contarini Polignac**
Erbaut wurde der Palazzo gegen Ende des 15. Jahrhunderts. Nach einigen Besitzerwechseln wurde er 1900 von Winnaretta Singer erworben und befindet sich bis heute im Besitz der Familie.

* **Meetingpoint im Palazzo**
Für Kommunikation und Entspannung stehen verschiedene Innen- und Außenräume zur Verfügung, überdacht und unter freiem Himmel.

* **Wassertaxi zur Biennale**
Wie gehabt stehen täglich ab 9:30 Uhr die Wassertaxen bereit. In regelmäßiger Taktung werden sie unsere Gäste zur Biennale und zurück in den Palazzo bringen.



Jetzt anmelden!

Eine verbindliche Anmeldung zum Besuch unseres Palazzos und die Bestellung unseres Leistungspakets ist ab sofort möglich über:
www.beruehrungspunkte.de

Für den Begriff Leidenschaft gibt es jede Menge Definitionen. Eine davon sieht Leidenschaft als starke Vorliebe für eine Aktivität, ein Objekt oder ein Konzept. Leidenschaft kann sich also auf eine bestimmte Aktivität beziehen, wie beispielsweise Architektur oder Design, man kann aber auch Leidenschaft für eine Person oder ein Objekt, beispielsweise eine Briefmarkensammlung, entwickeln.

Daraus kann man schließen, dass Leidenschaften und Emotionen miteinander in Verbindung stehen. Leidenschaft bedeutet Wertschätzung, sich zu einem Objekt oder einer Aktivität hingezogen zu fühlen, bedeutet aber auch, emotional angreifbar zu sein. Trotz dieser Verbindung zwischen Leidenschaft und Emotion sind die beiden nicht identisch. Bereits Kant meinte, dass Emotionen etwas Vergängliches sind, die nur für den Moment gegeben sind, während Leidenschaften etwas Stabileres sind, denen normalerweise längerfristig und regelmäßig nachgegangen wird.

Peter Reischer im Gespräch mit Alexander Hagner, einem der Gründer des Büros gaupenraub+/-

Leidenschaft und Profession

Das Architekturbüro gaupenraub+/- ist durch das Projekt „VinziRast-mittendrin“ bekannt geworden, ein architektonisches Projekt, das mit sehr viel Leidenschaft realisiert wurde. In diesem umgebauten Biedermeierhaus in Wien leben Obdachlose mit Studenten unerwartet gut zusammen, im Erdgeschoss ist ein stark besuchtes Lokal eingerichtet. Das Projekt ist 2013 in Berlin mit dem europaweit ausgeschriebenen URBAN LIVING Award 2013 ausgezeichnet worden.

Peter Reischer besuchte einen der Gründer des Büros, Alexander Hagner, in seinem Atelier, einem ehemaligen Stadtbahnbogen in Wien, und knapp 4 Meter unterhalb der vorbeidonnernenden U-Bahn-Züge unterhielt er sich mit ihm über Leidenschaft und Architektur.

Herr Hagner, ist Leidenschaft für Sie ein positiv oder ein negativ konnotierter Begriff?

Ich bin weit von masochistischen Sehnsüchten entfernt, ich bin ein sehr harmoniebedürftiger Mensch. In Leidenschaft steckt zwar auch das Leiden drinnen, und trotzdem ist es für mich positiv besetzt. Mein ganzes Leben lang habe ich entweder alles ganz oder gar nicht gemacht. Wenn ganz – dann gehört das Leiden auch dazu.

Der Spaßfaktor soll in meinem Leben aber auch vorkommen. Als ich nach Wien gekommen bin, ist mir das ewige ‚Raunzen und Sudern‘ der Wiener aufgefallen. Ich schätze ja die Architekten Hollein oder Richter sehr, aber wenn man deren Gesichter einmal (zu einem scheinbar unbeobachteten Zeitpunkt) betrachtet hat, das sah fürchterlich aus. So möchte ich nie – aufgrund meines Lebens – ausschauen müssen.

Leidenschaft wird in unserer Gesellschaft meistens mit Liebe, mit Erotik in Verbindung gebracht. Womit verbinden Sie den Begriff?

Ich verbinde das mit 100 Prozent, mit vollem Engagement, mit jeder Faser meines Körpers.

Und wenn Sie als Architekt Leidenschaft definieren?

Auch in dem Sinn: Das mache ich ganz oder ich lasse es bleiben. Aber natürlich verbinde ich es auch damit, mehr zu bringen, als verlangt wird. Die Idee, den eigenen Ansprüchen genügen zu müssen, beinhaltet, dass diese leider (oder oft) höher als die Ansprüche des Auftraggebers sind. Das wird dann auf der wirtschaftlichen Seite manchmal etwas schwierig, aber ich könnte nie sagen: „Die Zeit oder das Geld ist aus – wir schließen das jetzt so ab!“

Erst wenn ich das Gefühl habe, meine Ansprüche sind erfüllt, ist es gut.



VinziRast-mittendrin ist ein innovatives, weltweit einmaliges soziales Wohnprojekt. Obdachlose und Studierende wohnen, arbeiten und lernen gemeinsam unter einem Dach.

Wie sehr werden Sie als Architekt von Ihrer Leidenschaft getrieben und wo treibt Sie das hin?

Wenn wir über Leidenschaft reden, ist das etwas sehr tiefgehend Menschliches und wohl auch etwas Unprofessionelles. Wenn ich in gruppenspezifischen Prozessen etwas sehr leidenschaftlich möchte oder vertritt, bin ich auf einmal den anderen suspekt, die werden misstrauisch. Je weniger ich nach außen zeige, dass ich persönlich, als Mensch mit allem, was ich zu bieten habe, interessiert bin, desto besser. Das habe ich sogar im privaten Freundeskreis gemerkt, und im Beruflichen sowieso. Je leidenschaftlicher man ist, desto mehr Skeptiker erzeugt man auf der anderen Seite.

Für Plato war die Mäßigung der Leidenschaft eine der Kapitaltugenden ...

... und ich kann sehr gut nachvollziehen, warum!

... und Aristoteles wiederum sagte, dass die Menschen zu ihrer Leidenschaft stehen sollen und sich dafür nicht zu schämen brauchen. Wichtig sei nur, dass die Leidenschaft von der Vernunft kontrolliert wird, damit sie Positives statt Negatives bewirkt. Kann man das alles so kontrollieren?

Das klingt jetzt alles sehr nach Ratio. Leidenschaft hat für mich mehr mit dem Bauch zu tun. Ich merke zunehmend, wie mein Bauchgefühl – mit zunehmendem Alter – richtiger wird



als manche Sachen, die ich mit dem Kopf entscheide. Und zwar, wenn ich in unserer schnelllebigen Zeit die Gelegenheit habe, das nochmals zu kontrollieren, darüber zu schlafen – dann merke ich, dass der erste Impuls gar nicht so schlecht gewesen ist.

Bei unseren Sozialprojekten ist Leidenschaft noch mehr gefragt: Die sind sinnstiftend, weil es um den Kern des menschlichen Daseins geht. Dort wo es um existenzielle Probleme geht und Architektur ein Teil der Antwort sein kann, wird es extrem spannend. Da ist die Leidenschaft ein Faktor, den man nicht ausblenden darf.

Sehen Sie Leidenschaft auch als eine identitätsstiftende Eigenschaft?

Ganz sicher! Ich kann das anhand meiner vielen Vorträge bestätigen. Oft bin ich ja nicht der einzige Vortragende, ich bewerte auch die Vorträge der anderen, um daraus zu lernen, Strategien zu entwickeln, was ich besser machen könnte. Gerade bei meinen deutschen Kollegen habe ich das Gefühl, die haben ihr Projekt sozusagen zwischen zwei Fingern hängen und dann reden sie darüber – sehr professionell, fast auch akademisch. Bei mir und auch bei anderen österreichischen Kollegen habe ich das Gefühl, wir haben unser Projekt im Arm, wie ein Baby, und so sprechen wir auch darüber. Zwischen dem Gefühl zu dem Projekt – zu dem, was ich tue – und mir ist keine Distanz, sondern Identifikation. Mir ist es lieber, ich habe einen leidenschaftlichen Menschen vor mir, eher ein bisschen zu unkontrolliert als zu kontrolliert. Ich mag gern das ‚Pure‘. Gerade bei der jetzt laufenden Asyldiskussion – da muss man sich ja wahnsinnig einbremsen, um nicht übergriffig zu werden. Wenn ich meine Arbeit so, wie Politiker es tun, machen würde, wäre ich schon längst arbeitslos.

Stellen Sie durch Leidenschaft eine Verbindung vom Auftrag zu Ihrer eigenen Person her?

Ja, ich ziehe aber auch förmlich Projekte an, die sozial schwierig sind, in die man zu 100% eintauchen muss. 08/15 interessiert mich nicht! Was unser leidenschaftliches Arbeiten – und damit meine ich das ganze Büro – anbetrifft, ist das auf der wirtschaftlichen Seite natürlich ein Problem. Ich will aber nicht zwischen leidenschaftlich und professionell polarisieren.

Es gibt einen Kalauer: Leidenschaft schafft Leiden – welche Leiden schafft die Leidenschaft?

Dass man sich eben nicht distanzieren kann, dass man sich nicht zurückziehen kann!

Das heißt, Sie nehmen Ihre Arbeit mit, trennen nicht zwischen Freizeit und Arbeit?

Ja! Wenn ich an einer Verglasungslösung für ein Projekt arbeite, untersuche ich bei jedem Haus, bei jeder Fassade, an denen ich vorbeigehe, die dort angewendete Lösung und lerne daraus.

Kostet Leidenschaft Energie oder bringt sie Energie?

Sowohl als auch. Ganz sicher bringt sie Energie, da man sozusagen mit aufgestellten Haaren, hochmotiviert sich mit einer Sache beschäftigt. Andererseits ist man am Abend völlig fertig. Helle Feuer brennen eben kürzer. Wenn dann aber ein Vorschlag, den man erarbeitet hat, vom Auftraggeber abgelehnt wird, ist es schwerer, die Niederlage einzustecken.

Hat Leidenschaft auch mal mit einem Fiasko geendet?

Sicher – so wie ich zuerst über Meinungsbildungsprozesse gesprochen habe, habe ich schon Verluste erlitten, weil ich zu leidenschaftlich mein Statement, mein Wollen preisge-

geben habe. Wenn man sein Herzblut vergossen hat, kann man auch nicht mehr zurückfahren. Wenn ich mit jungen Menschen an Architektur arbeite – das geht gar nicht ohne Leidenschaft. Als Lehrer, oder jemand, der ein Thema zu vermitteln versucht, kann ich mich eher ‚gehen lassen‘ im Sinne von Leidenschaft, als wenn ich in der Bauverhandlung sitze. Wenn ich in der Lehre authentischer bin, da ist das niemandem suspekt. Wenn ich einen Vortrag halte oder mit Studenten arbeite, ist Leidenschaft zum Glück mehr gefragt.

Leidenschaft ist unprofessionell?

Ja, in unserem Kulturkreis leider schon. Im eigentlichen Sinn will ich das aber nicht wahrhaben. Wenn ich mir aus zwei Handwerkern – einer mit Herz und Seele und der andere mit Kopf und Fortbildungszertifikaten – einen aussuchen soll, nehme ich den Ersteren. Das ist sonst in unserer Kultur im Bereich des Berufs nur selten so, im Privaten wird einem die Leidenschaft viel höher angerechnet.

Hängt Leidenschaft für Sie bei einem Projekt mehr mit Menschen zusammen oder mit Dingen?

In meinem Beruf habe ich Werkzeuge, die ich mit voller Kraft, mit voller Schärfe, mit allem, was mir zur Verfügung steht, einzusetzen habe – das ist mein Anliegen, mehr habe ich nicht. Bei einem Lagergebäude werde ich vielleicht nicht ganz so leidenschaftlich sein – also hat das wohl mit den Menschen zu tun, für die ich arbeite. Andererseits ist das Objekt, das Gebaute das Einzige, das mir zur Verfügung steht: in politischer, sozialer, wirtschaftlicher Verantwortung, vor dem ganzen Hintergrund. Das Objekt ist nie der Selbstzweck; ich will mir nur nicht vorwerfen müssen, da hätte ich mehr erreichen können oder sollen.

Sie sind mit dem Projekt „VinziRast-mittendrin“ zufrieden?

Ich bin sehr glücklich über das Ergebnis, das hätte ich nie erwartet. Wir haben aber auch alles geboten, was möglich war – mehr geht an dem Ort, mit diesem Bestand, in dem Kontext nicht. Ich bin voll zufrieden!

Goethe hat gesagt: „Große Leidenschaften sind Krankheiten ohne Hoffnung – was sie heilen könnte, macht erst recht gefährlich.“ Würden Sie dem zustimmen?

Bei diesem Zitat denke ich zuerst an Menschen – da stimmt das völlig. Im Büro, im Arbeitskontext ist es gut, wenn man sich auf einen professionelleren Standpunkt zurückziehen kann, bevor es zu gefährlich wird. Ich glaube, in der Arbeitswelt ist es daher weniger gefährlich als im privaten Bereich. Aber Leidenschaft lässt einen immer weiter wollen, immer mehr anstreben. Leidenschaft bringt den Menschen leichter an existenzielle Grenzen, sowohl im Beruf wie auch bei Beziehungen.



Alexander Hagner, geb. 1963 (D), absolvierte nach der Matura eine Tischlerlehre, anschließend das Architekturstudium an der Universität für angewandte Kunst/Wien, Meisterklasse Prof. Johannes Spalt und Meisterklasse Prof. Wolf D. Prix (Coop Himmelb(l)au). Seit 1997 arbeitet er selbständig in Wien, 1999 gründete er das Büro gaupenraub+/- gemeinsam mit Ulrike Schartner.

Ulrike Schartner, geb. 1966 (A), studierte nach dem Abschluss eines Kollegs für Innenausbau und Möbelbau Architektur an der Universität für angewandte Kunst in Wien, Meisterklasse Prof. Johannes Spalt und Meisterklasse Prof. Wolf D. Prix (Coop Himmelb(l)au), sowie an der KTH/Stockholm. Seit 2000 ist sie selbständig in Stockholm und Wien tätig.

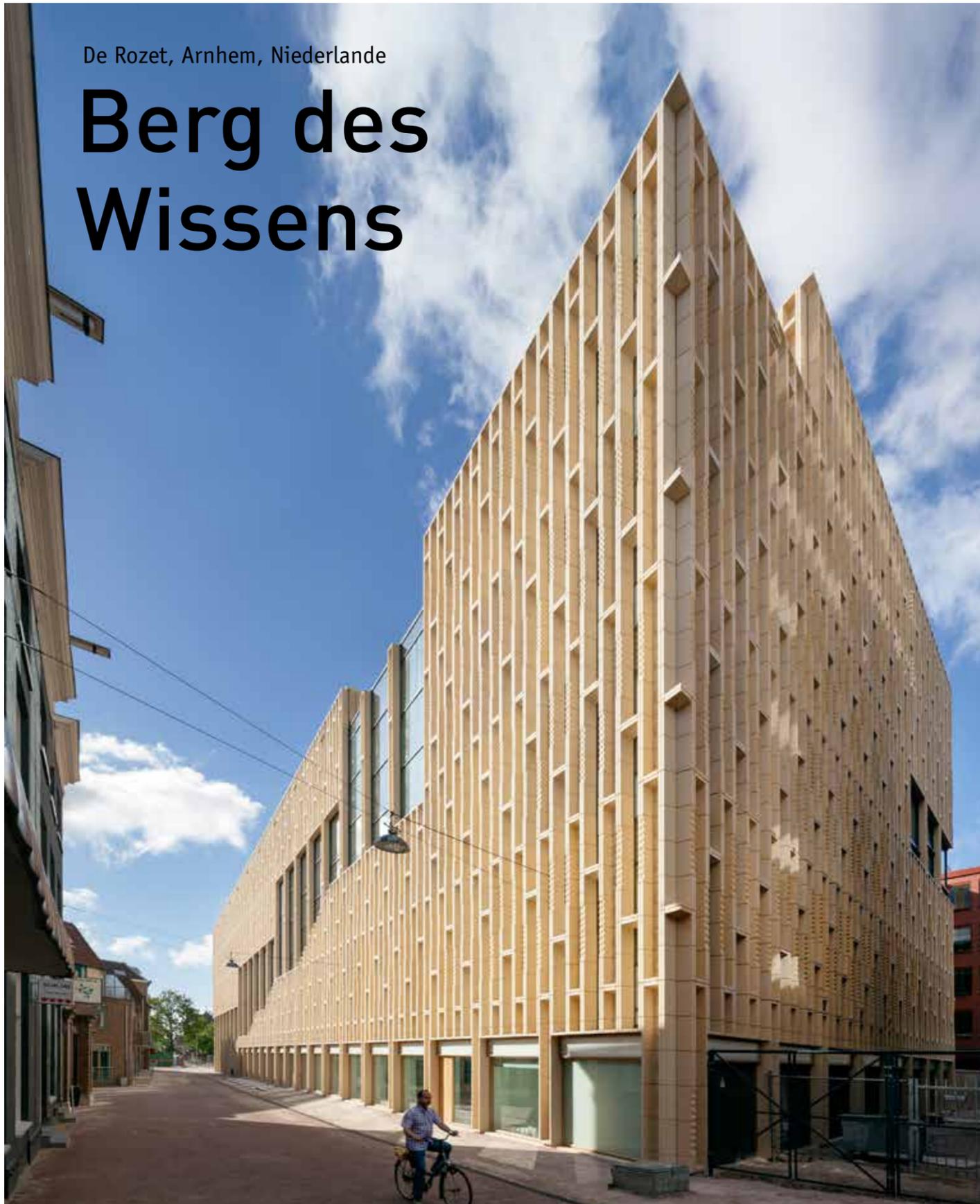
Da sich die beiden Bürogründer Alexander Hagner und Ulrike Schartner von Beginn an zugunsten sozial engagierter Projekte weigerten, an offenen Wettbewerben teilzunehmen, bestanden die ersten Arbeiten überwiegend aus kleineren, aber zumeist realisierten Direktaufträgen aus den Bereichen Design, Innenarchitektur und vor allem Sanierungen, Um- und Zubauten. 2006 erfährt diese Arbeit mit der Auswahl von gaupenraub in die erste Staffel von Young Viennese Architects (YoVA1) erstmals eine größere öffentliche Resonanz.

Inzwischen wurden Projekte von gaupenraub zum Beispiel mit dem Architekturpreis des Landes Burgenland 2010 und dem ETHOUSE Award 2011 ausgezeichnet, zum Mies van der Rohe Award 2011 nominiert, in Berlin mit dem europaweit ausgeschriebenen URBAN LIVING Award 2013 und mit dem Deutschen Bauherrenpreis 2014 gewürdigt.

Das Gespräch führte Peter Reischer, Architekturkritiker und freier Journalist in Wien
S. 29: Sebastian Schubert; Kurt Kuball
S. 31: Patricia Weisskirchner
alle Porträtfotos: Peter Reischer

De Rozet, Arnhem, Niederlande

Berg des Wissens



Während manch einer im Café die Zeit genießt, schwingt ein anderer das Tanzbein im Studio. Neutelings Riedijk Architekten entwerfen mit dem Arnheimer Kulturzentrum „De Rozet“ ein Gesamtkunstwerk. Durch die einheitliche Zutrittskontrolle des M300 Systems können Zugänge bequem online administriert werden. So bleibt dieser „Berg des Wissens“ für alle zugänglich und in seiner Vielfalt verbunden.



Das Kulturzentrum liegt auf der Achse zwischen Bahnhofsviertel und Kirchplatz und bildet gleichzeitig den architektonischen Übergang zwischen dem historischen Stadtbild und dem der Nachkriegszeit. Die Architekten verstehen dabei ihr Bauwerk als „öffentlichen Weg, der von den engen Gassen der mittelalterlichen Altstadt aus in das Gebäude hinein und dann nach oben mäandriert.“ Zentrales Element ist die breite, mit Holz verkleidete Treppe, die das Gebäude als spiralförmige Erschließung dominiert und die Kultureinrichtungen miteinander verbindet: die Kunstausleihe „ToArt“, die Volksuniversität Arnhem und das Zentrum für Kulturerbe „Erfgoedcentrum“. Unter dem gleichen Dach findet man ein Café mit Möbeln im Vintage-Stil, Leseräume, Musiksäle, Tanzstudios, ein Auditorium, einen Buchladen sowie Ausstellungsräume – so wird das Rozet außerdem zum Ort der Entdeckung, Entspannung, Begegnung und Entfaltung. Große Fensterflächen lassen viel Tageslicht ins Innere des Gebäudes, wodurch eine direkte Blickbeziehung zur Umgebung entsteht. Entlang des „Weges im Inneren“ reihen sich die verschiedenen Funktionen des Zentrums auf. Die gegenüberliegende Wand bildet als eine Art riesiger Setzkasten das Rückgrat des Gebäudes, bestehend aus unterschiedlich tiefen Holzrahmen, die teils als Bilderrahmen, Vitrinen, Lichtzeichnung oder Bücherregal verwendet wurden und teils als Fenster zu Räumen im dahinterliegenden Gebäudekern dienen.



Der „Weg im Inneren“ durchkreuzt das gesamte Gebäude vom Erdgeschoss bis auf die große begrünte Dachterrasse. Die spitz zulaufenden Außenwände des keilförmigen Gebäudes betonen und überhöhen dabei die Länge der großen, hölzernen Treppe. Bei der Fassadengestaltung dominieren Massivität und Robustheit – sandfarbene Betonpaneele mit waffelähnlicher Tiefe, auf denen jeweils ein kleines Rosettenrelief prangt, lassen die Fassade von der Seite betrachtet fast geschlossen wirken, obwohl sie zur Hälfte aus schmalen, vertikalen Fenstern besteht. Architekt Jan-Willem Neutelings: „Beim Bauen geht es um Schwere. Ich will dicke, fette, rubensartige Gebäude mit üppigen Ausstülpungen und kräftigen Muskelpaketen machen.“ Die Fassade des Rozet verbindet Schwere mit unerwarteter Transparenz. Das kleine Rosettenrelief in Form des Penrose-Diagramms in der Fassade steht dabei für die Bündelung und Verbreitung von Wissen und unterstreicht die Bedeutung des Gebäudes als öffentliche Einrichtung.



isis

isis® Zutrittsmanagement steht für Systemintelligenz, die sich exakt Ihren bzw. den Anforderungen Ihrer Bauherrschaft anpasst. Ob privater Hausbau, Modernisierung, Sanierung oder Umnutzung, ob Kleinunternehmen, Handwerk, Mittelstand oder Großkonzern, ob Arbeiten und/oder Wohnen, ob Produktion oder Verwaltung – überall, wo sich (viele) Menschen in Gebäuden aufhalten, sind isis®-Systeme von FSB ideal.

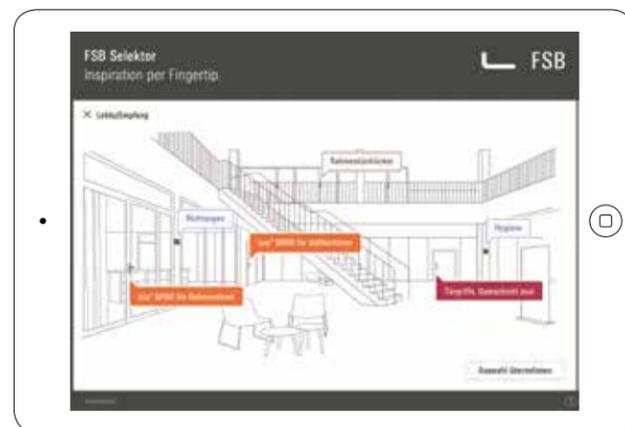
Was die Ausstattung von Türen und Fenstern angeht, hat man sich bei „De Rozet“ für aktuellste Technik entschieden. Durch den Einbau des elektronischen Zutrittskontrollsystems isis® M300 kann leicht auf Schlüsselverluste oder sich ändernde Zugangsberechtigungen reagiert werden. Als Türdrücker kam die berühmte „Ulmer Türklinke“, das Modell FSB 1023, in den verschiedenen Objektausführungen zum Einsatz (AGL®-/AGL®-FS-Beschläge für Feuer- und Rauchschutztüren sowie isis® M300). Einfache Bedienbarkeit, Solidität für dauerhafte Funktion an den großformatigen, schweren Objektüren und dazu eine unaufgeregte Ästhetik – all das vereint FSB 1023 in sich. Zudem neigt er sich mit einer dezenten Krümmung in Richtung des Türblatts und wirkt so defensiv in der täglichen Benutzung, indem er keine Kanten bietet und einem Hängenbleiben vorbeugt. Mit dem gleichen Griffmodell sind sowohl die Fenster als auch die verschiedenen Garniturentypen des elektronischen Zutrittsystems isis® M300 ausgestattet.

 Julia Löwrick
 scagliolabrakkee/©Neutelings Riedijk Architects
 Der Heinze, Made by 02/2015, beide Heinze GmbH
 www.fsb.de/rozet
 www.facebook.com/FSB.hands.on/posts/929000407139122



www.fsb.de/app

Inspiration per Fingertipp



Mit der App „FSB Selektor“ auf iPhone, iPad und Co. haben Sie das umfangreiche Sortiment zur ganzheitlichen Objektausstattung selbst in der Hand. Das Sortiment mit seinen mehr als 25.000 Produkten berührt sämtliche Bereiche, die mit greifbaren Schnittstellen zwischen Mensch und Architektur zu tun haben.



Um die schier grenzenlosen (Kombinations-) Möglichkeiten in Hinblick auf Designs, Materialien, Beschlagtypen und analoge bzw. digitale Zutrittskonzepte leichter zugänglich zu machen, setzt FSB bereits seit geraumer Zeit auf den Digitalen Katalog (www.fsb.de/digitalerkatalog). Der neue FSB Selektor ergänzt diese Online-Produktkonfiguration um eine jederzeit und allerorts verfügbare Inspirationsquelle.

FSB Selektor – Die App für Objekt-Applikationen

Dank der neuen FSB Selektor App kommt man mit nur vier Schritten intuitiv ans Ziel: Ist ein Wohn- oder Objektbau geplant? Welcher Gebäudetyp und welche Räume sind auszustatten? Werden Türdrücker, Fenstergriffe, elektronisches Zutrittsmanagement, Biometrie-Lösungen für die Haustür oder ein barrierefreies Griff- und Ausstattungskonzept benötigt? Der FSB Selektor zeigt unter Berücksichtigung der einschlägigen Normen und Vorschriften abgestimmte Ausstattungsvorschläge. Die App macht die Produktauswahl zum Vergnügen und bildet die Schnittstelle zu den erweiterten Planungsfunktionen des Digitalen Katalogs: von Objektbeschlägen für alle gängigen Bauelement-Typen über mechanische Schließtechnik des Tochterunternehmens SSF und elektronische Zutrittsmanagement-Systeme Marke isis® bis hin zum barrierefreien ErgoSystem®.



isis® Zutrittsmanagement – Symbiose aus Technologie und Komfort

Die für FSB typische Durchgängigkeit der Grifffamilien setzt sich bei elektronisch gesteuerten isis® Garnituren fort. isis® realisiert flexible organisatorische Sicherheit für alle Gebäudetypen in Kombination mit einer überzeugenden Ästhetik. Die komfortable Bedienung geht einher mit kinderleichter Administration via Karte direkt am Beschlag (isis® M100) oder per LAN/WLAN (isis® M300). Ob in kleinen Objekten mit wenigen Türen oder in großen Gebäudestrukturen: isis® beweist Flexibilität im täglichen Einsatz und ist jederzeit anpassbar an sich wandelnde bzw. wachsende Anforderungen.

ErgoSystem® – barrierefreier Komfort, Design, Funktion

Mit dem ErgoSystem® steht ein barrierefreies Ausstattungskonzept zur Verfügung, das auf Menschen jeden Alters eingeht und Komfort wie auch Sicherheit in gleichem Maße bietet. Das ErgoSystem® E300 steht seit mehr als 10 Jahren wie kaum ein anderes barrierefreies Sortiment für die gelungene Verbindung von Ästhetik und Funktion. Das neue ErgoSystem® A100 ergänzt die Systemfamilie um eine budgetattraktive Lösung, die sich der Hand wie auch jedem Ambiente kompromisslos anpasst.

Objektbeschläge für Türen und Fenster

Im Mittelpunkt stehen klassische Beschläge in ihren Ausprägungen als Türdrücker- bzw. Wechselgarnitur, Badgarnitur, Rahmentürdrücker und Fenstergriff. Erhältlich sind mehr als 30 Grifffamilien – aus Aluminium, Edelstahl, Messing oder Bronze. Abgerundet werden diese „Basics“ des Objektbaus zum Beispiel mit flächenbündig bzw. aufliegend montierten Rosetten und Einlassmuscheln, Schutzbeschlägen oder abgestimmten Lösungen für Notausgangsschließungen gemäß DIN EN 179 bzw. 1125.

Christian Riepe, Matthias Fuchs, FSB,
Sascha Bierl, Berlin; salientdoremus, Frankfurt/Main
www.fsb.de/app
www.facebook.com/FSB.hands.on/posts/981143241924838



Ein Beitrag über die Leidenschaft von Maurizius Staerkle Drux, Regisseur des Films „Die Böhms – Architektur einer Familie“



In Ketten tanzen

Latein und die Nordsee weckten seine ersten leidenschaftlichen Gefühle. Sprachen, die Begeisterung für Satzkonstruktionen und ein großes Interesse an Rhetorik machten den Jungen damals „nerdig“, die Leidenschaft für das Geräusch der wehenden Dünengräser am Nordseestrand und das Meersalz auf der Haut sensibel.

Er erinnert sich, dass es in früheren Jahren eher von außen an ihn herangetragen wurde, für dieses oder jenes eine Leidenschaft entwickelt zu haben – es machte den Anschein, als sei er mit Haut und Haaren dabei, absorbiert von einer Tätigkeit, die in dieser extremen Form wohl nur mit sehr viel Leidenschaft ausgeübt werden könne. So kam in der Jugend das Lernen der lateinischen Sprache, dann das Fotografieren, schließlich der Kurzfilm. Mit dem Film fand er dann das Medium, das all seine Fähigkeiten und Interessen vereinen sollte: Sprache, Bild, Bewegung, Ton, Stille, die Komposition der einzelnen Elemente. Das ist übrigens etwas, was in seinem Film über die Architektenfamilie Böhm sehr deutlich wird: die Verbindungen der einzelnen Szenen durch Musik, die vergleichbare Darstellung verschiedener Zeitstränge durch dieselben Jahreszeiten und Stimmungen.

Maurizius Staerkle Drux wurde 1988 in Köln geboren und wuchs in Zürich auf. Als Sohn einer extrovertierten und redegewandten Kabarettistin und eines gehörlosen Pantomimen wurde er zusammen mit seiner Schwester in einem Umfeld groß, das beide nachhaltig prägte. Es fing damit an, dass seine Eltern praktisch immer da waren. Es gab kein Tagsüber-zur-Arbeit-Gehen und kein erschöpftes Heimkehren. Die Mutter malte, sang und rezitierte mit ihren Kindern, der Vater probte und interagierte mit ihnen auf der Bühne – für sie war es Spiel und Spaß, die Zuschauer Nebensache. Sie sind erst spät zur Schule gegangen, weil sie die Eltern auf Tour begleiteten. Eine Bilderbuchkindheit? „Ja, es war sicher ein bisschen bilderbuchmäßig. Allerdings haben sich meine

Eltern früh getrennt, die ganze Beziehung war durch ihre unterschiedlichen Persönlichkeiten eine explosive Mischung, leidenschaftlich, aber eben auch mit viel Leid. Die Trennung hat mich sicher geprägt – aber den Wunsch, dass Familienleben und Arbeit verschmelzen, spüre ich deutlich.“ Dieser Wunsch ist es (im Nachhinein gesehen wohl) auch, der sein Interesse für die Böhms weckte. Maurizius besuchte ein Sprachgymnasium und lernte sechs Sprachen, bevor er sein Studium der Filmregie mit der Vertiefung Ton/Sounddesign an der Zürcher Hochschule der Künste begann. Seit seinem Abschluss im Jahr 2012 arbeitet er als Dokumentarfilmer und Tongestalter und hat mit seinen Arbeiten mehrere Preise gewonnen.

„Ich nehme die Leidenschaft immer einen Tick verzögert wahr, also im Nachhinein. Wenn ich abends heimkomme und gewahr werde, heute einen enormen Schritt weitergekommen zu sein, dann breitet sich ein Gefühl der Euphorie, einer großen Leidenschaft aus, das mich durch den Abend trägt, das mich gut schlafen und morgens noch vor dem Wecker mit 1000 Gedanken im Kopf wieder aufwachen lässt. Dann sehe ich vieles klar vor mir und bin voller Tatendrang.“ Spätestens nach dieser Aussage wird klar, warum er sofort so begeistert war von dem Thema Leidenschaft. Irgendwann in dem unglaublich angenehmen, fröhlichen, durch viele Lacher unterbrochenen Gespräch meint er, das schönste Kompliment, das man ihm für den Böhms-Film machen könnte, sei, dass der Film sehr leidenschaftlich geworden ist. Rückblickend auf die drei Jahre Filmentstehung spricht der junge Filmemacher in diesem Zusammenhang von einem tranceähnlichen Zustand, in dem er das Gefühl hat, sein Gehirn bilde neue Synapsen, als entstünden neue Verbindungen und dadurch neue Erkenntnisse. Im gleichen Atemzug fällt die Redewendung „Die Leidenschaft, die Leiden schafft“ und man ahnt, welch ein Leiden folgen wird, in Anbetracht dieser immensen Inbrunst. Viel Leidenschaft schafft eben auch viel Leiden. Logisch. Die Momente, an denen er sich die Zähne ausbeißt, in denen er weiß, dies ist jetzt kein Spaziergang, es wird hart werden, ein Gang durch die Hölle sein – die gibt es bei jedem Projekt. Die Frage ist einfach immer nur: Wann? „Man fürchtet sich bei jeder Filmentstehung (oder bei jedem Film) immer ein bisschen davor, aber diese Phase ist unumgänglich. Da muss man einfach durch.“



oben: Elisabeth und Gottfried Böhm mit Sohn Peter Böhm (links) und Maurizius Staerkle Drux auf einem Ausflugsdampfer auf dem Rhein in Köln
unten: Handskizze von Gottfried Böhm vom Filmset



„Die Böhms – Architektur einer Familie“ ist ein Dokumentarfilm der ganz besonderen Art. Es heißt, in einem guten Film geht es um die Wahrheit, nicht um die Wirklichkeit. Maurizio Staerkle Drux lässt seinen Zuschauern ganz schön viel Freiraum, die für sie relevante Wahrheit zu erkennen. Bis auf einige Gesprächssequenzen, in denen sich die Protagonisten unmittelbar in die Kamera äußern, ist alles im Fluss, langsam plätschernd, das Bild nach der kommenden Biegung nicht erahnbar, ästhetisch, spannend, traurig, berührend und manchmal beklemmend.

Die vierte Böhm-Generation der Architektenfamilie befindet sich heute in der Ausbildung. Dominikus Böhm (1880-1955) war seinerzeit schon ein renommierter Architekt, Kirchenbauer und Hochschullehrer, sein jüngerer Sohn Gottfried (geb. 1920) tritt in seine Fußstapfen, wird schon zu Kindeszeiten an den Beruf herangeführt. Drei von Gottfried Böhms Söhnen, Stefan (geb. 1950), Peter (geb. 1954) und Paul Böhm (geb. 1959) folgen wiederum ihrem Vater in ihrer beruflichen Passion. Ehefrau und Mutter Elisabeth Böhm, geborene Haggemüller, ebenfalls Architektin, starb 2012 während der Dreharbeiten an zunehmender Altersschwäche und Demenz. Ihr Tod, die Leere, die ihr Scheiden hinterlässt, gibt dem Film eine andere, neue, nicht vorhersehbare Tiefe und Intensität. Staerkle Drux ist mit seinem Kameramann Raphael Beinder quasi unsichtbar. Er kennt die Böhms – schließlich ist er eigentlich ein kölscher Jung – seine Mutter ist mit einem der Söhne befreundet. Er bewirbt sich für eine Filmförderung, will eine Dokumentation über diese Familie drehen, die mit ihrer Architektur Großes schaffen. Gottfried Böhm sagte anlässlich seines ihm im Jahre 1986 verliehenen Pritzker-Preises: „Ein Gebäude ist für den Menschen Raum und Rahmen seiner Würde, und dessen Äußeres sollte seinen Inhalt und seine Funktionen reflektieren.“ Ein hehres Ziel, ein hoher Anspruch und eine erahnbare Leidenschaft für diese Tätigkeit des Bauens und Gestaltens. Maurizio mag die Situation, dass man als Jungfilmer mit einer Kamera von außen oft unprofessionell wirkt und dadurch unterschätzt werden könnte. Denn nach dem Motto „Lassen wir den Jungspunt ruhig mal filmen ...“ darf er in das Leben der Böhms eintauchen. Ein Grundvertrauen durch die langjährige Bekanntschaft regelt mögliche Irritationen – die Böhms können zu jeder Zeit den Dreh abbrechen, das Filmteam interagiert nicht, ist einfach nur da, auf die pure Existenz reduziert. Und doch sind es die entstehenden Bindungen, auch die zwischen dem Regisseur und den Protagonisten, die besondere Situationen entstehen lassen und zu einer zarten Einfärbung der Dokumentation führen. „Elisabeth Böhm flirtete immer mal wieder mit mir, wir tanzten und sangen in den Drehpausen oder nach vollbrachtem Tageswerk. Wir hatten eine harmonische nonverbale Kommunikation, zu der meistens ein Augenzwinkern genügte.“

Zentraler Ort des Films ist die „Kammer“ der Böhms. Hier zeichnet der Alte mit Kohle, kratzt mit der Rasierklinge, hier ruht Elisabeth, hier werden Konkurrenzen zwischen den Söhnen ausgesprochen und Zukunftspläne geschmiedet. Elisabeth probt hier in ihrer Demenz den Zwergenaufstand, während Gottfried arbeitet. So viele Szenen lassen tief blicken – tiefer vielleicht, als man es je erwartet hätte. Leidenschaft muss nicht laut und heftig sein. Hier ist sie tiefgreifend und erschütternd. Sie vereint (Arbeiten-)Wollen und (körperliche) Grenzen-Eingestehen, (tief empfundene) Zuneigung und (jahrelange) Kränkung, (beklemmenden) Stillstand und (rasanten) Fortlauf der Zeit. Sie vereint (tieftrauriges) Schweigen und (überzeugtes) Aufbegehren. Elisabeth hat früher ihren Mann als „scheißliberal“ bezeichnet, weil er nie Stellung bezog. Ihr Wollen wiederum war nicht stark genug, um sich neben ihm zu verwirklichen.

Eine der eindrucksvollsten Szenen ist Gottfried Böhms Reise nach Paris – nach dem Tod seiner Frau. Elisabeth lernte in den 1970er Jahren das Leben in Paris schätzen und hätte sich dort ein Leben vorstellen können. Sie hat dann, als das Architekturbüro ihres Mannes kurz vor dem Aus stand, eine Wohnung in der Nähe der Seine gekauft und diese in ihrem Stil, in „ihrer Architektur“ ausgebaut und von dort aus an weiteren Projekten gearbeitet, die sie aber nicht mehr alle verwirklichen konnte. Ganz deutlich wird an diesem Ort die Größe ihres „Opfers“, ihre Karriere hinter die Familienplanung zu stellen, um ihrem Mann den Rücken zu stärken. Gottfried kehrt in diese gemeinsame Wohnung zurück und platziert eine selbstgefertigte „Kopfbüste“ aus Ton liebevoll und in Gedanken versunken an einem lichten Platz.

Eine weitere sehr ergreifende Szene ist die, in der Gottfried Böhm von außen in die Fenster eines kleinen, im Jahre 1955 von ihm geplanten Wohnhauses am Rhein schaut und seine Frau dort sitzen sieht. Der Zuschauer erkennt, wie diese alte Filmaufnahme in die Szene geschnitten wurde und die Blicke des Architektenpaars sich wieder treffen. Die Menschen, die hier jetzt wohnen, sind ausgeflogen. Für den Witwer was dies ein schwerer Gang, der in seinen beklemmenden Emotionen den Zuschauer erfasst und traurig zurücklässt.

Maurizius Staerkle Drux erzählt am Schluss von einem Gespräch mit Gottfried Böhm über seine Beziehung zum Beruf. „Die Böhms hatten einen schönen Ausdruck dafür: Sie nennen das ‚in Ketten tanzen‘. Diesen Begriff konnte ich sofort zu 100 Prozent auf mich übertragen – es geht um Leidenschaft, um Zweisamkeit (ganz einerlei ob mit einer anderen Person oder einem Projekt), um Nähe und Gebundenheit.“ Diese Metapher bringt das Verhältnis zwischen Leidenschaft und Leiden wunderbar auf den Punkt – im Beruflichen wie im Privaten. Für den Architekten, für den Regisseur und vermutlich für viele, die getrieben sind von einer Leidenschaft und sich durch gesellschaftliche, berufliche oder innere Prämissen eingeschränkt fühlen, wird dieses Bild lebendig und vielleicht mit einem bestätigenden Nicken quittiert werden. Ein Tanz in Ketten. Voller Schmerz und Anmut. Nostalgie und Euphorie. Starrsinn und Freiheit.

- 📄 S. 36/37 oben: Raphael Beinder
S. 37/38 unten, S. 39: Lichtblick Film GmbH
- ➕ Die DVD zum Film kann bestellt werden unter www.dieboehms-film.de
- 🔍 Eine ausführliche Bilderstrecke mit Making-of und Filmszenen finden Sie unter www.beruehrungspunkte.de



Bilder von oben nach unten:
Elisabeth und Gottfried Böhm im „Kämmerchen“.
Gottfried Böhm arbeitet nach dem Tod seiner Frau an ihrer Büste
Paul und Gottfried Böhm diskutieren kontrovers über den Entwurf der Kölner Moschee.
Gottfried Böhm und sein Bruder Paul im Garten.



Für Sicherheit sorgt die Gira Türkommunikation mit Videofunktion. So kann man im Haus sehen, wer gerade vor der Tür steht, mit dem Besucher sprechen und ihm ggf. die Tür öffnen.



Auf den Gira Tastsensoren im Schaltdesign Esprit Glas Weiß lassen sich unterschiedliche Funktionen und Szenen ablegen, beispielsweise eine Kinoszene mit reduzierter Beleuchtung und geschlossenen Jalousien.

Mit viel Liebe zum Detail entwarf die Architektin Dagmar Pemsel ein Wohnhaus für eine junge Familie

Leidenschaft in jedem m²

In der Nähe von Nürnberg steht ein ganz besonderes Einfamilienhaus im Bauhausstil – energetisch vorbildlich, architektonisch anspruchsvoll, familiengerecht. Großzügige Räume, riesige Fensterflächen und Sichtbeton treffen hier auf ein durchdachtes Energiekonzept und intelligente Haustechnik. Durch die großen Glasfronten im Erdgeschoss und die Auskrugung des Obergeschosses scheint der obere Quader auf dem unteren zu schweben. Die Dachterrasse ist aus dem Quader herausgestanzt, durch eine bewusste Fortführung der Kanten bleibt die Geometrie jedoch erhalten.

„Keller und Erdgeschoss haben wir als Massivbau errichtet, das Obergeschoss in Holzständerbauweise“, erklärt Architektin Dagmar Pemsel. „Die leichtere Konstruktion war nötig, da wir im Erdgeschoss nur wenig tragende Wände und umso mehr Fensterflächen haben.“ Die tragenden Wände im Erdgeschoss und die Decken sind in Sichtbeton ausgeführt und vor Ort gegossen worden.

Um die Heizkosten möglichst gering zu halten, ist das Haus gut gedämmt, die Glasflächen dreifach verglast, das Flachdach begrünt. Geheizt wird mit einer elektrischen Luft-Wärmepumpe in Verbindung mit Fußbodenheizungen. Zur Entlastung der Wärmepumpe besitzt der Kaminofen integrierte Wassertaschen, die beim Befeuern im Winter erhitzt und deren Wasser dem Schichtenspeicher für Warm- und Heizungswasser zugeführt wird. Eine 10-m²-Solaranlage auf dem Dach trägt ca. 60–70 Prozent zur Warmwasserversorgung und 15–20 Prozent zur Heizungsunterstützung bei. Eine Lüftungsanlage mit getrennter Zu- und Abluft sowie einem Wärmetauscher sorgt für stetig frische Luft.

Ebenerdig erstreckt sich auf fast 120 m² ein großzügiger Raum mit Wohnbereich, Kochinsel und Essbereich, die riesigen Fensterflächen holen die Natur ins Haus. Im Obergeschoss gelangt man in die privaten Räume. Hier befinden sich Kinderzimmer, Büro, Schlafzimmer und ein großzügiges Wellness-Bad mit Sauna und direktem Zugang zur Dachterrasse.



Die technikaffinen Bauherren wollten mit ihrem Traumhaus auch ein zukunftsfähiges, intelligentes Haus bauen. Daher entschieden sie sich für ein KNX System, das alle Komponenten der Haustechnik miteinander vernetzt. Das „Gehirn“ hinter dem Bussystem ist ein leistungsstarker Gira HomeServer, in dem sämtliche Informationen zusammenlaufen, ausgewertet und entsprechende Befehle an sogenannte Aktoren gesendet werden. Gesteuert wird daheim oder von unterwegs aus übers iPad oder iPhone: Die Gira Visualisierung ist selbsterklärend. Alle Leuchten im Haus lassen sich von hier aus aktivieren, Jalousien hoch- und runterfahren, die Heizung regulieren und vieles mehr. Einige Funktionen laufen auch automatisch im Hintergrund ab: Meldet die Gira Wetterstation starken Wind, fahren die Jalousien hoch. Geplant, installiert und programmiert wurde die Gebäudetechnik vom System-Integrator Klaus Geyer: „Praktisch ist, dass sich das System jederzeit umprogrammieren, den Bedürfnissen anpassen und aufrüsten lässt – ohne die Wände aufreißen zu müssen, denn die Infrastruktur, die Kabel, liegt ja bereits.“



Auf Gira Tastsensoren in den Räumen lassen sich ganze Szenen abrufen, beispielsweise eine reduzierte Lichtszene mit heruntergefahrenen Jalousien zum Kinoabend oder eine gezielte Beleuchtung am Esstisch mit dezenter Hintergrundmusik. „Vor Verlassen des Hauses können mit einem Tastendruck alle Energiequellen im Haus deaktiviert werden“, erklärt Klaus Geyer einen cleveren Weg, Energie zu sparen. Leuchten und Lautsprecher sind zum Teil dezent in die Architektur integriert als Decken- oder Wandeinbauvarianten. Ein Multiroom System versorgt unabhängig voneinander vier Zonen mit Musik von zentralen Audioquellen aus. Die Gira Schalterprogramme Esprit Glas Weiß und E2 Reinweiß passen bestens zur puristischen Architektur.

GIRA

Gira Esprit: Vielfalt in gleicher Form

Für welches Material schlägt mein Herz?

Das Schalterprogramm Gira Esprit bietet eine außergewöhnliche Vielfalt in den Funktionen, der Materialität und der Optik. Die klare Form der Rahmen verbindet sich mit ausgewählten Oberflächen aus Linoleum-Multiplex, Glas oder verschiedenen Metall-Varianten. Mehr als 300 Funktionen, die in das Schalterprogramm installiert werden können, bieten höchste Flexibilität für alle Anforderungen der intelligenten Gebäudetechnik – von Steckdose und Lichtschalter bis hin zum innovativen System für die Automatisierung und Zentralsteuerung der gesamten Elektroinstallation.



Glas

Die klare Form der Rahmen von Gira Esprit verbindet sich mit glänzendem Glas auf reizvolle Weise. Die Rahmen von Gira Esprit Glas sind mit Schwarz, Weiß, Mint oder Umbra farbig hinterlegt. Dies bewirkt eine besonders edle Anmutung auf hellen wie dunklen Untergründen. Eine gestalterisch reizvolle Alternative bieten die Rahmen von Gira Esprit, Glas C mit ihren weichen, im „C-Schliff-Verfahren“ halbrund geschliffenen Kanten.



Metall

Die klare Form von Gira Esprit kommt in den drei Metallvarianten besonders gut zur Geltung. Zeitlos elegant sind die Aluminium-Rahmen: Die matt geschliffene und eloxierte Oberfläche zeichnet sich durch ein dezentes Schimmern aus, das die hochwertige Optik unterstreicht. Die Farbvarianten Aluminium, Schwarz und Braun sind für sachliche Einrichtungen prädestiniert. Gira Esprit Aluminium Hellgold fügt sich ideal in ein klassisch-luxuriöses Ambiente ein. Kühl, zurückhaltend und hochglänzend, passt der Rahmen aus Chrom perfekt zu Sofas, Sesseln oder Stühlen mit Chromgestellen. Edelstahl ist der Klassiker des modernen Bauens schlechthin. In der gebürsteten Variante wird die Qualität des verwendeten Materials eindrucksvoll erlebbar.



Linoleum-Multiplex

Gira Esprit Linoleum-Multiplex vereint erstmals in einem Schalterprogramm zwei natürliche Materialien, die sich perfekt ergänzen. Beide bestehen aus nachwachsenden Rohstoffen, sind robust, vielseitig einsetzbar und seit jeher beliebt bei Architekten und Designern. Rahmen in sechs attraktiven Farben bieten Spielraum für vielfältige Kombinationsmöglichkeiten in der Raumgestaltung. Gira Esprit Linoleum-Multiplex ist die ideale Wahl für Einrichtungskonzepte, bei denen eine klare Formensprache und natürliche Materialien bevorzugt werden.

Leidenschaft in der Literatur

„Ich würde gerne in diese Lippe beißen“

Leidenschaft – wer denkt bei diesem Wort nicht zuallererst an verzehrende Gefühle, die Menschen verbinden oder trennen? An dramatische Liebesgeschichten, die nicht immer ein glückliches Ende finden? Und wer erzählt – abgesehen vom Leben selbst – solche Geschichten besser als die Literatur?

Beginnen wir mit zwei Titeln, die beim Thema „Leidenschaft in der Literatur“ sicher vielen sofort einfallen: „Die Leiden des jungen Werthers“, Klassiker von Deutschlands Literaturikone Goethe, und E.L. James’ „Shades of Grey“, Sado-Masotrivialroman aus den USA, im Netz auch als „Mommy Porn“ tituliert. In beiden Fällen geht es vermeintlich um die Leidenschaft zweier Menschen füreinander. Werther liebt Lotte, platonisch, aber leidenschaftlich: „Ich fand so viel Charakter in allem, was sie sagte, ich sah mit jedem Wort neue Reize, neue Strahlen des Geistes aus ihren Gesichtszügen hervorbrennen, die sich nach und nach vergnügt zu entfalten schienen, weil sie an mir fühlte, daß ich sie verstand.“ Werthers ganzes Denken und Fühlen ist auf das geliebte Wesen gerichtet – und als seine Leidenschaft nicht erwidert wird, sieht er als Ausweg nur den Tod. So kann Leidenschaft aussehen.

Um etwas ganz anderes geht es im Sex-Universum von E.L. James: Der ausgefuchste Christian Grey will der unschuldigen, jungfräulichen Anastasia Steele in die Lippe beißen (und nicht nur in die Lippe) – und die Regeln für das sexuelle Miteinander in einem 3-Monats-Vertrag festhalten. Das arme Mädchen ist vor lauter Aufregung und erstem Sex ganz aus dem Häuschen. Kein Wunder – schließlich kündigt ihr neue Gespiele alsbald an: „Ich schlafe nicht mit jemandem. Ich fickte ... hart.“ Wer hier Erotik erwartet, wird offensichtlich enttäuscht – und Leidenschaft? Dafür gehen die Protagonisten dann doch zu planvoll vor – denn Leidenschaft als eine das ganze Wesen ergreifende Emotion lässt sich nicht vertraglich regeln. Sie berauscht die Sinne und vernebelt den Verstand.

*Dein sünd'ger Mund ist meine Totengruft,
Betäubend ist sein süßer Atemduft,
Denn meine Tugenden entschliefen.
Ich trinke sinnberauscht aus seiner Quelle
Und sinke willenlos in ihre Tiefen,
Verklärten Blickes in die Hölle.
Mein heißer Leib erglüht in seinem Hauch,
Er zittert wie ein junger Rosenstrauch,
Geküßt vom warmen Maienregen.
– Ich folge Dir ins wilde Land der Sünde
Und pflücke Feuerlilien auf den Wegen,
– Wenn ich die Heimat auch nicht wiederfinde...*

Else Lasker-Schüler: Sinnenrausch

Die Literatur bietet uns ein Füllhorn an Geschichten über echte Leidenschaft – von der unerfüllten, platonischen des jungen Werthers bis hin zur erotischen, grenzüberschreitenden der Lady Chatterley. Dabei war den Verfassern ihr eigenes Leben oftmals Quelle und Inspiration – und möglicherweise fußen die besten, leidenschaftlichsten Werke auf unglücklicher Liebe ...

„In der Leidenschaft richtet sich all unsere Kraft gegen uns selbst.“ Madame de Staël

Madame de Staël, die französische Literatin, die das Bild von Deutschland als Land der Dichter und Denker prägte, lebte in jeder Hinsicht leidenschaftlich – in Liebe, Arbeit und Politik – und machte ihre wechselvolle Beziehung zu dem Schriftsteller Benjamin Constant zum Thema mehrerer Werke, darunter der Briefroman „Delphine“, der zugleich ihr erstes längeres Erzählwerk war. Die Rahmenhandlung ist schnell erzählt: Die emanzipierte Delphine liebt einen Mann, der ihre Liebe vermeintlich erwidert. In einer Krise aber heiratet er eine andere und schafft es später nicht mehr, sich aus dieser Ehe zu befreien. Ernüchterndes Ende einer großen Leidenschaft. Und auch die Leidenschaft zwischen Frankreich und dem von Madame de Staël so geliebten Deutschland erkaltet, als sich knapp 70 Jahre nach Erscheinen ihres ersten Romans im deutsch-französischen Krieg (1870/71) die Nation Schlegels und Goethes von ihrer barbarischen Seite zeigt.

Der verzweifelte Liebhaber

Apropos Goethe: Schon im Titel „Die Leiden des jungen Werthers“ steckt ein Wortbestandteil der Leidenschaft – und Werther zeigt uns par excellence, wie die Leidenschaft blind, taub und süchtig machen kann. Der junge Kavalier macht seinem Leben aus verschmähter Liebe ein Ende, nachdem er der Dame seiner Begierde auf geradezu penetrante Weise erfolglos den Hof gemacht hat. Der berühmte Dichter höchstselbst, der im Werther seine eigene unglückliche Schwärmerei für eine bereits anderweitig versprochene Dame verarbeitete, gönnte sich im Leben zahllose Leidenschaften und Liebeleien, ohne sich allerdings selbst nach dem Leben zu trachten – man darf wohl annehmen, dass seine Leidenschaft für sich selbst groß genug war, sich von seinen Leidenschaften nicht derart übermannen zu lassen.

Ein anderer unglücklich Liebender, der seine Leidenschaft über Jahrzehnte einer einzigen Frau widmet, die ihn doch nie so ganz erhört, ist der Protagonist in Mario Vargas Llosas wunderbarem Roman „Das böse Mädchen“. Der peruanische Gegenwartslyriker erzählt die Geschichte des Übersetzers Ricardo, der dem „bösen Mädchen“, dem er verfallen ist, im Laufe seines Lebens immer wieder begegnet. Sie weiß ihn gekonnt um den Finger zu wickeln, während er nie sicher sein kann, was sie für ihn empfindet. Eine jahrzehntelange Leidenschaft, die erst mit dem Tod der Angebeteten ein Ende findet.

Die todgeweihte Liebende

Der Tod ist in der Literatur häufig mit dem Thema Leidenschaft verknüpft. Kehren wir noch einmal zu den leidenschaftlichen Damen zurück: Folgeschwerer als in „Delphine“ stellen sich die Leidenschaften im sogenannten „Verführungsroman“ dar. Hier werden die Protagonistinnen regelrecht Opfer ihrer Leidenschaft für einen Mann – mit verheerenden Folgen: Die unglückliche Effi Briest, ihres Liebhabers und ihrer Familie beraubt, stirbt an gebrochenem Herzen. Generationen von Schülern vergossen ihretwegen Tränen – sei es aus Mitgefühl, sei es wegen des ungeliebten Lektü-

rezwangs. Auch mit den berühmten Liebenden Emma Bovary und Anna Karenina nimmt es kein gutes Ende: Sie entscheiden sich für den Freitod. Nur in wenigen Ausnahmefällen gönnen die Bücher dieses Genres dem Leser ein Happy End. So im Roman „Indiana“ von Amantine Aurore Lucile Dupin de Francueil, die unter dem Pseudonym George Sand berühmt wurde. Indianas Schicksal nimmt im allerletzten Moment noch eine glückliche Wendung. Die Hauptperson in George Sands Erstlingswerk findet in dem Moment eine große Liebe, als sie bereit ist, aus dem Leben zu scheiden. Die Schriftstellerin, die sich stets rebellisch gab, machte nicht nur mit ihren zahlreichen Büchern von sich reden, sondern auch mit ihren Liebesverhältnissen – darunter zu Frédéric Chopin. Bis zu ihrem Tod mit 72 Jahren lebte sie in einer Folge von leidenschaftlichen Beziehungen. Leidenschaft kann also auch in Hoffnung münden.

Die erotische Leidenschaft

Körperliche Leidenschaft statt Hoffnung: Damit machten D.H. Lawrence’ „Lady Chatterley“ und das Remake von Benoîte Groult „Salz auf unserer Haut“ Furore. Die Geschichte einer leidenschaftlichen Beziehung über gesellschaftliche Klassenunterschiede und intellektuelle Ansprüche hinweg erhitzte die Gemüter in den 1980er-Jahren noch fast ebenso wie in den 1920er-Jahren – nicht zuletzt wegen ihrer sexuellen Freizügigkeit. Groult wählt übrigens nicht von ungefähr den Namen George für ihre Protagonistin – zumal Namensgeberin George Sand einst so treffend formulierte: „Die Fähigkeit zur Leidenschaft ist sowohl grausam als auch göttlich.“ Der zerstörerischen Kraft, die Madame de Staël in der Leidenschaft beschwört, stellt George Sand die treibende Kraft gegenüber. Und diese Gegenpole machen den Reiz der Leidenschaft in der Literatur wie im echten Leben aus. Kein Licht ohne Dunkel, keine Ekstase ohne Schmerz. Wer Leidenschaft leben will, nimmt Leiden in Kauf. Schließlich ist die Leidenschaft das sprichwörtliche Salz in der Suppe – beziehungsweise auf unserer Haut.

Aber bitte, liebe Leserinnen und Leser, bleiben Sie uns trotz aller Leidenschaft erhalten!

Romeo: „Denn steinerne Grenzen können Liebe nicht fernhalten, und was Liebe kann, das wagt Liebe zu versuchen.“
Julia: „Meine Freigebigkeit ist so grenzenlos wie das Meer, meine Liebe so tief. Je mehr ich dir gebe, desto mehr habe ich, denn beide sind unendlich.“

Lesetipps

D.H. Lawrence: Lady Chatterley
George Sand: Indiana
Madame de Staël: Corinne
Mario Vargas Llosa: Das böse Mädchen
Theodor Fontane: Effi Briest
Edmond Rostand: Cyrano de Bergerac
Emily Brontë: Sturmhöhe
Anaïs Nin: Die verborgenen Früchte



ARCHITEKTUR

IST DA

WO DU BIST

„Ist das Architekturstudium schwer?“ – „Architektur? Das ist bestimmt schwer!“, hört man oft von Nicht-Architekten. Die Antwort eines Architekturstudenten ist darauf jedoch größtenteils: „Nein.“ Denn die Frage, ob Architektur ein „schweres“ oder ein „leichtes“ Fach ist, stellt sich ein Architekturstudent nicht.

Die Beweggründe, Architektur zu studieren, sind andere. Architektur ist ein Neigungsstudium. Eine gewisse Leidenschaft dafür sollte jeder Student unbedingt mitbringen. Bereits 1929 erklärte Le Corbusier in seinen „Feststellungen zu Architektur und Städtebau“, dass „die Synthese aus Vernunft und Leidenschaft das inspirierte Werk ergibt. Die Vernunft sucht die Mittel. Die Leidenschaft führt uns auf den Weg.“ Leidenschaft braucht Zeit und Raum zur Entfaltung. Deshalb ist es auch heutzutage, nachdem das Planen und Bauen und die Normen und Regeln dazu immer komplexer werden, noch empfehlenswert, vorerst ein generalistisches Architekturstudium ohne Nischenschwerpunkt zu absolvieren. Der Beruf des Architekten verlangt einem viel ab. Davon ausgehen, dass man nach einem erfolgreich absolvierten Architekturstudium eine gut bezahlte Arbeitsstelle, einen Firmenwagen und geregelte Arbeitszeiten hat, kann man bekanntlich nicht. Doch das sollte Architekturstudenten vor Beginn des Studiums bewusst und kein Grund dafür sein, die Leidenschaft für die Architektur unbeachtet zu lassen. Das war schon immer so. Adolf Loos sagte 1931: „Dass ich kopiert werde, kränkt mich nicht – im Gegenteil: Das ist ja das Ziel meines Lebenswerkes! Auch um das Finanzielle kümmere ich mich wenig: Die anderen schaffen Geld – ich schaffe Architektur.“ Motivation, Begabung und viel Idealismus machen den Beruf des Architekten am Ende zweifelsohne zu einem der schönsten auf der Welt. Die Leidenschaft kann als Antrieb dienen.

Wir haben drei leidenschaftliche Architekturstudenten verschiedener Hochschulen gefragt, was ihre Leidenschaft für Architektur ausmacht und wie sie diese im Studium ausleben können. Auf der nächsten Seite spricht der Stuttgarter Architekt Prof. Arno Lederer, ehemals Lehrer an unterschiedlichen Hochschulen, über seine persönliche Leidenschaft für die Architektur und deren Bedeutung in der Lehre.

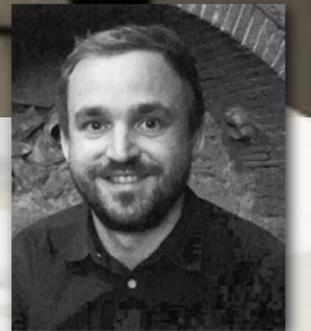


Dominik von Waldthausen
Architekturstudent an der
TU München

„Architektur gibt mir die Möglichkeit, mit Hilfe meiner Fantasie, Bleistift und Papier Räume zu ‚erschaffen‘ und bis ins Detail zu gestalten. Ich bin ein leidenschaftlicher Entwerfer – ganz egal ob ein Haus, einen Garten oder ein Möbelstück. Es gibt für mich nichts Aufregenderes, als wenn sich aus einer ersten Entwurfsidee ein immer schärferes Bild entwickelt, das sich stetig verfeinert. Gerade die Ausbildung an der Uni gibt mir die Zeit und die Möglichkeit, meine Ideen auszuleben und auch jenseits von Bauordnungen und Kostenrahmen zu Ende zu denken. Dabei ist es für mich kein Problem, dass diese Entwürfe den Stand der Skizze oder des Modells niemals verlassen! Viel wichtiger ist es für mich, ein genaues Bild im Kopf entstehen zu lassen – der Rest kommt im Berufsleben früh genug.“

0-Töne von leidenschaftlichen Architekturstudenten zu der Frage:

„Was macht deine Leidenschaft für Architektur aus und wie kannst du sie im Studium ausleben?“



Leif Linhoff
Architekturstudent an der
ETH Zürich

„Ich beschäftige mich leidenschaftlich mit Architektur, weil sie so facettenreich ist. Ob konstruktiv, materiell, historisch, kulturell, ökonomisch – Architektur erlaubt zahlreiche Betrachtungsweisen. Diese Vielfalt bietet mir auch mein Studium. Inhalte völlig verschiedener Fachbereiche fügen sich hier zu einem ganzheitlichen Bild zusammen. Dieses Bild spiegelt sich im architektonischen Entwurf wider, den ich auf vielfältige Weise darstellen kann. Plan, Bild, Text, Modell – es fasziniert mich, mit diesen Werkzeugen meine Ideen zum Ausdruck zu bringen.“



Laura Grüber
Architekturstudentin an der
BTU Cottbus-Senftenberg

„Meine Leidenschaft für Architektur ist geprägt durch Fantasie, Kreativität und ein Gespür für Ästhetik. Die gestalterische Vielfalt, der rege Austausch mit meinen Mitmenschen und der damit verbundene Ideenreichtum begeistern mich. Mein Studium ermöglicht mir eigene Projekte, durch die ich mich selbst besser kennenlernen, freie Aufgabengestaltung, die mir zeigt, was möglich ist, und Experimente, die mir Neues und Unbekanntes eröffnen.“

ARCHITEKTUR

IST DA

WO DU BIST

Vier Fragen an:

Prof. Arno Lederer über Leidenschaft in der Architekturausbildung

Welche Rolle spielt für Sie „Leidenschaft“ in unserem Beruf als Architekt heute?

Sie schafft Leiden, und trotzdem macht man es. Das Wort Leidenschaft drückt aus, dass nicht alles glatt geht, sondern ein ganz starker Antrieb da sein muss, der einen dazu bringt, etwas zu tun. Man quält sich, um ein Ziel zu erreichen. Beim Sport ist das ganz ähnlich. Sie kommen ohne Training und ohne Leiden nicht zu Ihrer Medaille.

Wie haben Sie Leidenschaft im Architekturstudium vermittelt?

Das Wichtigste war mir immer, die Motivation der Studierenden aufrechtzuerhalten. Ich wollte Begeisterung schaffen und zum „Denken durch Machen“ ermutigen. Das kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen, hängt stark von der Person ab und ist vor allem ganz am Anfang des Studiums wichtig. Man muss die Studierenden „packen“ und sagen: „Du kannst etwas, was andere nicht können, das ist deine Sache. Aber du musst deine Begabung nutzen, und wenn du das machst, dann hast du auch große Freude daran.“ Die Studierenden sollen das Gefühl bekommen, dass man selbst aus voller Überzeugung hinter den Dingen steht und die Leidenschaft, die man im Beruf hat und die der Grund dafür ist, warum man diesen Beruf ergriffen hat, weitergibt. Sie haben ein intensives Gespür dafür, ob der Lehrende authentisch ist. Für mich sind zunächst technische Details überhaupt nicht so wichtig, weil man sich diese im Laufe der Zeit automatisch aneignet, wenn man für etwas begeistert ist.

Ist es heute noch möglich, neben der Jagd nach Creditpoints leidenschaftlich zu studieren?

Ja, denn ich denke, dass das Studium von den Lehrenden und nicht von der Form der Lehre abhängt. In der Pädagogik gibt es alle zehn Jahre ein neues pädagogisches Modell. Aber zu jeder Zeit gab es Lehrer, die einen beeindruckt haben und von denen man gewaltig profitiert hat – unabhängig von dem pädagogischen System. Wir müssen wieder mehr dazu zurückkommen, dass die Menschen das eigentliche Medium sind, die etwas vermitteln und Leidenschaft auslösen. Ich glaube weniger an die Kraft der Apparate als an die der Menschen selbst.

Also ist das leidenschaftliche Studium unabhängig von der Studienform und -dauer?

Es ist lediglich so, dass im Laufe der letzten 30 Jahre sehr viel technisches Wissen dazugekommen ist: Gebiete wie Brandschutz, Energie oder andere quantitative Dinge werden immer komplexer. Dadurch müsste die Studiendauer eigentlich länger werden. Der zeitliche Umfang ist aber immer noch derselbe. Und das geht zu Lasten des kreativen Findens und des Verwertens und Etwas-in-eine-Form-Bringen. Kurzum: die künstlerische Arbeit kommt zu kurz. Wenn jemand Pianist werden will, dann kommt das auch nicht von selbst. Er setzt sich auch nicht hin und spielt einfach los. Er muss üben, üben, üben, wie die anfangs erwähnten Sportler. Aber mit Leidenschaft kommt er zum Ziel.

Arno Lederer in seinem Büro
bei einer Besprechung im Team

Architektur
Liebe
Leidenschaft

FSB

Veranstaltungen

FSB lädt ein

Der Internationale Stil 1932 – und heute Henry Russell Hitchcock und Philip Johnson, die Herolde eines neuen Stils

Ein Vortrag von Prof. Dr. Falk Jaeger | Berlin



Wieder treffen Architekten und Architekturbegeisterte auf Messen, Vortragsveranstaltungen, Filmvorführungen, etc. auf FSBler. Zu folgenden Terminen laden wir Sie ganz herzlich ein:

Architekturführung Refugium Steinburg

19. Oktober, „Refugium“ Schloß Steinburg, Würzburg

Architekturführung Neubau Richard-Wagner-Museum

20. Oktober, Richard-Wagner-Museum, Bayreuth

Ausstellungseröffnung „Begreifbare Baukunst – Die Bedeutung von Türgriffen in der Architektur“

27. Oktober, Architekturschaufenster e. V. Karlsruhe

Filmvorführungen „Parabeton“ – Pier Luigi Nervi und römischer Beton

02. November, sweetSixteen Kino und Depothek, Dortmund

16. November, Programm kino Ost, Dresden

23. November, Meisengeige, Nürnberg

FSB-Deutschlandreise – Niedersachsen

Werkvortrag Vickers Krieger Architekten, Lingen

17. November, im Aufbau Haus, Berlin

Sie möchten teilnehmen? Dann wenden Sie sich bitte an Herrn Wolfgang Reul (wolfgang.reul@fsb.de)

GIRA

Jetzt lieferbar: Das Multitalent für die Gebäudetechnik

Der Gira „G1“ ist das neue kompakte Raumbediengerät für das KNX System. Über das Multitouch-Display lassen sich sehr einfach alle Funktionen intuitiv per Fingertipp oder Geste bedienen. Die leichte Bedienung wird durch das von Grund auf neu entwickelte Gira Interface mit seinem nutzerfreundlichen Zeichensystem samt großer Schrift und leicht verständlichen Symbolen ermöglicht. Der Gira „G1“ lässt sich vielseitig einsetzen: von der Licht- und Jalousiesteuerung über die Einstellung der Raumtemperatur, die Programmierung von Zeitschaltuhren, den Abruf von Szenen bis hin zur Türkommunikation. Betrieben wird das KNX Raumbediengerät über PoE (Power over Ethernet). Das Element wirkt filigran, die durchgängige Frontscheibe (in Schwarz oder Weiß) besteht aus kratzfestem Spezialglas. Der Rahmen aus Echtmetall betont das wertige Design.

Erfahren Sie mehr unter www.gira.de/g1



www.gira.de

KEUCO

Neues Boutiquehotel in Freiburg mit KEUCO ausgestattet



The Alex Hotel: Zimmer in gehobener Innenarchitektur und mit exklusiver Badgestaltung

Am Rande der Freiburger Altstadt in einer ruhigen Seitenstraße befindet sich das The Alex Hotel, ein Boutiquehotel mit individuellem Charakter. Bereits in der dritten Generation nun durch Herrn Alexander Beinert privat geführt, ließ Familie Beinert das ehemalige Atlanta Hotel komplett umbauen und zum The Alex Hotel umbenennen, um nationalen und internationalen Stadttouristen und Businessreisenden kleinen, aber feinen Luxus zu bieten.

Mit 39 Zimmern in vier Kategorien bietet das The Alex Hotel seinen Gästen ein modernes, stimmungsvolles Ambiente und eine hochwertige, durchdachte Ausstattung. „Die Stadt Freiburg erleben“ stand im Fokus der Einrichtungsplanung.

Die gesamte Einrichtung der Hotelzimmer ist geprägt von dezenter Eleganz gepaart mit exklusivem Komfort. Eine stilvolle und angenehme Wohnkultur sowie ein sorgfältig ausgewähltes Interieur und warme Farben erzeugen eine persönliche Atmosphäre. Exklusive Bäder bieten den Gästen ein Maximum an Wohn- und Wohlfühlerlebnis: viel Ablage am Waschtisch, ein flacher Einstieg in die Dusche in Kombination mit designorientierten Armaturen und Accessoires der Collection Moll von KEUCO, die für zeitgemäßen Luxus stehen. Hochwertige Chromoberflächen mit besonderem Tiefenglanz reflektieren edel das Licht, geradlinige und abgerundete Formen werden harmonisch miteinander vereint.



www.keuco.de

FSB | GIRA | KEUCO

Berührungspunkte

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

Architektur-Biennale 2016: Melden Sie sich jetzt an!



In der Eröffnungswoche der Architektur-Biennale in Venedig 2016 heißen wir Sie wieder in unserem Meetingpoint für Architekten willkommen. Vom 26.5.2016 bis zum 1.6.2016 sind Sie herzlich eingeladen, diesmal in dem Ende des 15. Jahrhunderts erbauten Palazzo Contarini Polignac, zu entspannen, sich auszutauschen und unsere Angebote anzunehmen (s. Seite 24 ff). Freuen Sie sich auf diesen neuen Ort (die Räumlichkeiten im Palazzo, ein steinerner Innenhof, ein großer Garten direkt am Canal Grande) und den bewährten Service (Wassertaxi-Shuttle, Catering, Abendveranstaltungen, Stadtführungen). Wir starten am Abend des 25.5.2016 ab 18 Uhr mit unserer Welcom-Party.

Melden Sie sich jetzt an unter:

www.beruehrungspunkte.de

Wir freuen uns auf Sie!

www.beruehrungspunkte.de

www.facebook.com/beruehrungspunkte

www.fsb.de

Berührungs PUNKTE

Die Kommunikationsinitiative für Architekten

FSB
FSB
Franz Schneider
Brakel GmbH+Co KG
Nieheimer Straße 38
33034 Brakel
Telefon +49 (0) 5272 608-0
Telefax +49 (0) 5272 608-300
www.fsb.de
wolfgang.reul@fsb.de
Projektmanagement Architektur:
Wolfgang Reul
Telefon +49 (0) 5272 608-127

GIRA
Gira
Giersiepen GmbH & Co. KG
Postfach 12 20
42461 Radevormwald
Telefon +49 (0) 2195 602-0
Telefax +49 (0) 2195 602-339
www.gira.de
info@gira.de
Architektenservice:
Telefon +49 (0) 2195 602-342

KEUCO
KEUCO GmbH & Co. KG
Postfach 13 65
58653 Hemer
Telefon +49 (0) 2372 904-0
Telefax +49 (0) 2372 904-236
www.keuco.de
Objektbetreuung:
objektmanagement@keuco.de
Telefon +49 (0) 2372 904-346
Telefax +49 (0) 2372 904-7346

Herausgeber:
FSB, GIRA, KEUCO
„BerührungsPUNKTE –
Die Kommunikationsinitiative für Architekten“
c/o gambit marketing & communication,
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund

Redaktion:
gambit marketing & communication
Westfalendamm 277, 44141 Dortmund
Ann-Kristin Masjoshusmann
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-30
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
masjoshusmann@gambit-do.de

Kontakt:
Katarina Bosnjak
Telefon +49 (0) 231 95 20 53-13
Telefax +49 (0) 231 95 20 53-20
bosnjak@gambit-do.de

Idee, Konzeption, Realisation:
gambit marketing & communication,
Dortmund (www.gambit-do.de)
Druck: Rehms Druck GmbH

mail@beruehrungspunkte.de
Hotline +49(0)700.33378245

www.beruehrungspunkte.de

www.facebook.com/beruehrungspunkte

Das Magazin als App.
Jetzt im **App Store**,
bei **Amazon** und **Google Play**.

Berührungs PUNKTE

Oktober 2015
No. 28



Leidenschaft oder: Wofür brennen Sie?

Architektur-Biennale 2016

Melden Sie sich jetzt an
und besuchen Sie unseren
Meetingpoint vom 25.5. bis
zum 1.6.2016 in Venedig

Seite 24



Profession(ell)

Gute Architektur, maximaler
persönlicher Einsatz und
strategische Zurückhaltung
der Emotionen

Seite 28

Der „Tanz in Ketten“

Einer Leidenschaft, die auch Leiden schafft, gibt
sich der junge Filmemacher Maurizio Staerke
Drux hin. Sein Werk zeigt das Leben und Schaf-
fen der Böhm-Architekten-Familie

Seite 36

Literatur

Was haben der junge
Werther und Anastasia
Steele gemeinsam?

Seite 44